Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

69. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 29. Mai, 1946 | Nummer 22

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
dec46

Die Wolke der Himmelfahrt.

Die Wolke kommt, als Siegeswagen
Den Menschensohn emporzutragen
Zum Lobgesang der Seraphim;
Des Oelbergs Höhn, Morijas Hügel,
Der Länder Kreis, der Meere Spiegel
Verschwinden dämmernd unter ihm;
Der trübe Gang im Tränentale
Sinkt wie ein düstrer Traum zurück,
Und in der Ewigkeiten Strahle
Sonnt selig sich sein Siegerblick.

Geduld, Geduld, es kommt die Stunde,
Da von dem dunkeln Erdengrunde
Auch du dich hebst, erlöster Geist;
Dann kommt auch dir der Wolkenwagen,
Dann wirst auch du emporgetragen,
Der Schleier sinkt, der Vorhang reißt;
Wenn dir, von Todesnacht umwoben,
Die Welt vergeht, das Auge bricht:
Das ist die Wolke, die nach oben
Dich träumend hebt ins ew'ge Licht.

(K. Gerok.)

Der Herr über alles.

Es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Luk. 24, 51.

„Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters", so sagt Paulus Phil. 2, 9—11. Als der Herr ist unser Heiland erwiesen durch seine Himmelfahrt. Hinfort ist er nicht nur dein Herr, der dich erlöst hat, auch nicht bloß unser Herr, den wir anbeten, sondern der Herr, der Herr über alles, was genannt werden mag, nicht allein in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt. In seiner Hand liegen die Zügel der Weltgeschichte, und an seinem großen Tag wird es offenbar werden, daß der Vater ihm alles unter seine Füße getan hat. Und du willst noch zagen, da du doch einen so großen, herrlichen König und Heiland hast? Glaube es: seine Gnade und sein Segen, den er den Seinen hinterlassen hat, sie sind auch für dich allgenugsam in Zeit und Ewigkeit.

Du, der emporgefahren ist,
Bleibst doch bei uns zu jeder Frist
Und herrschest nun in deinem Reich
Als wahrer Gott und Mensch zugleich.
Halleluja!

Brüder in Not!

Folgende Briefe werde ich gern zustellen, sobald ich die Adresse bekomme:

An Tante Anna Klassen, früher Frau Johann Epp, geborene Dyck, von Annie Dyck, Tochter von Jacob Dyck aus Michelsburg.

An Peter Reimer aus Kleefeld von Aganetha Janzen, Tochter von Gerhard Reimer, Schönau.

An Gustav Schelinsky, von Marie Donhauer, geb. Schelinsky, 45 Jahre alt in Samara geboren, dann in Steinfeld, Krivoij Rog gewohnt.

An Heinrich Epp, von Anna Ewert, Tochter von Gerhard Epp.

An Peter G. Rempel aus Nieder-Chortitza, von Jacob Pätkau.

An Johann oder Aron Enns, von Schwester Susanna Löwen, gewesene Witwe Thielmann.

C. F. Klassen,
165 Cathedral Ave.,
Winnipeg, Man.

Unsere Flüchtlinge.

Wir hofften, daß wir noch vor Ostern in der Lage sein würden durch die „Canadian Mennonite Board of Colonization" bekanntzumachen, wie es mit dem Herüberbringen unserer lieben Flüchtlinge stehe. Es ist aber immer noch nicht soweit. Es wird sowohl hier als auch vom M.C.C. in den Staaten alles getan, um die Angelegenheit zu beschleunigen, aber unsere Geduld, und noch viel mehr die Geduld unserer Lieben drüben, wird auf eine harte Probe gestellt. Wir zweifeln nicht daran, daß diejenigen Flüchtlinge, die hier nahe Verwandte haben, schließlich werden hierher kommen dürfen.

Sobald unsere Regierung ihre neue Einwanderungspolitik bekanntgeben wird, werden die nahen Verwandten hier bestimmte Eingaben machen müssen und sich verpflichten, für die Reisеunkosten und die Unterkunft ihrer Angehörigen aufzukommen. Das wird alles rechtzeitig von der Board bekanntgegeben werden, und man sollte nicht durch Ungeduld hier die Sache erschweren.

Wir wollen fortfahren zu beten, damit Gott Seine schützende Hand über unsere Flüchtlinge halte und die erforderlichen Türen öffne.

Da viele von unseren lieben Flüchtlingen drüben sowohl die Mennonitische Rundschau als auch den Boten lesen, möchte ich auf diesem Wege alle und ganz besonders diejenigen, die ich persönlich getroffen habe, herzlich grüßen mit Jakobus 1, 3 u. 4.

C. F. Klassen.

Werter Editor!

Würden Sie bitte diesen beigelegten Brief in der Rundschau veröffentlichen. Diese Familie hat in Kubanka, Orenburg gewohnt.

A. Regier.

Mollersdorf, den 9.4.46.

Liebe Geschwister!

Will es versuchen auf eure alte Adresse von 1930 ein paar Zeilen an Euch zu richten. Wir wurden, als sich die deutsche Wehrmacht aus Rußland zurückzog, von dort ausgesiedelt nach Deutschland. Wir wohnten nämlich seit 1938 in der Ukraine. Jetzt befinde ich mich hier mit einem Teil meiner Familie in N. Bayern (Amerikanische Zone) Heinrich, Lena mit ihren 2 Kindern, Peter mit seiner Frau, Tina und Anna sind bei mir. Es fehlen: Mein Mann, Agatha, Martin mit seiner Frau und Kindern, Hans u. Heinrich seine Frau mit den 4 Kindern (Agatha Krieger). Von meinem Mann weiß ich schon so viel, daß er zurück nach Rußland gefahren ist und wenn ich erst Nachricht von ihm habe, so fahre ich auch gleich hin. Sollte Euch dieses Schreiben antreffen, so schreibt doch bitte auch mal nach Kubank. Ja, so geht es.

Gottes Wege sind wunderbar und es ist unbegreiflich wie er regiert. Es hat uns ein schweres Loos getroffen, aber wenn wir dadurch näher zu unserem himmlischen Vater gezogen werden, dann ist es ja gut.

Wie geht es Euch? Lebt ihr noch alle? Ich schreibe nach Euch auf die alte Adresse (Heinrich hat sie noch ungefähr im Kopf.) Peter und Bernhard Bargs' Adresse wissen wir nicht, doch hoffe ich jetzt mit Euch allen im Briefverkehr zu treten.

Schreibt uns bitte so bald wie möglich.

Das Leben geht weiter. Mit der Nahrung ist es schmal. Die Kinder sind alle in der Arbeit, sie wollen nicht zurück nach Rußland, sondern nach Kanada. Wenn wir erst richtige Verbindung mit Euch haben, dann schickt uns doch mal ein Familienbild!

Nun noch einen recht schönen Gruß an alle Geschwister.

Lebet wohl, Aufwiedersehen!

Kath. Berg.

Adresse: Frau Katherina Berg, Mallsdorf o/Laober N/Bayern
136 Amerikanische Zone,
Gasthaus Buchner, Deutschland.

Gronau, den 22 März, 1946.

Liebe Geschwister Peter und Luise Konrad!

Wünschen Euch das beste Wohlergehen!

Ja staunt nur und wundert Euch über diese unverhoffte Ueberraschung. Denkt Euch Euer Onkel Heinrich und Tante Mariechen (geborene Rempel) leben noch. Ach wie viel liegt zwischen damals und jetzt! Wir sind jetzt wieder so weit wie anno 1929 im Herbst. Die Mennoniten versammeln sich in aller Stille, ohne daß einer dem andern etwas sagt an der holländischen Grenze. Viele von uns Flüchtlingen aus Rußl. sind schon in Holland. Wir warten noch. Ob bald, oder ob es sich noch verziehen wird, wissen wir nicht. Vieles haben wir in dieser Zeit durchgemacht. Unstät und flüchtig waren wir die lange Jahre in Rußland und auch hier, in Deutschland sind wir nicht mehr sicher, denn der Russe sucht die Seinen, um sie wieder zurück ins Elend zu führen. Wir, daß heißt Onkel Heinrich und ich (Frau) und Manja (Tochter) mit ihrem Töchterchen, Lilie, sind zusammen geblieben. Unser Sohn Heinrich wurde schon anno 38 verschleppt und Mariechen, Heinrichs Frau, ist schon hier in Deutschland von den Russen genommen und mit ihrem Söhnchen, Waldemar, zurück nach Rußland geschleppt. Unser Schwiegersohn, Peter Rempel, ist schon anno 37 verschleppt worden. Wir sind nun fast ganz Rußland durchreist, nirgends waren wir sicher. Anno 29 im Herbst gingen wir von Moskau in die Krim, dort waren wir kein Jahr, dann war uns wieder die G. P. U. auf den Fersen. Von dort flüchteten wir nach der Molotschna nach Rückenau, doch da war unser Bleibens auch nur ganz kurze Zeit. Dann anno 30 flüchteten wir nach dem Dnjeperstroj, wo das große Kraftwerk gebaut wurde. Dort haben wir dann in aller Zurückgezogenheit sehr einfach gelebt. Unter lauter Angst verging ein Jahr nach dem andern. Wie viel Mal ist mein Mann vor die G. P. U., gefordert, aber immer kam er wieder frei. Obzwar er viele Gefängnisse

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Orie O. Miller

Sekr. Schatzmeister des M.C.C.

geboren 1892 in Middlebury, Indianna, USA., graduierte mit dem B. A. am Goshen College anno 1915. Verheiratete sich in demselben Jahre. Haben 5 Kinder und wohnen in Akron, Pa.

Als tüchtiger Schuhfabrikant betreibt er erfolgreich ein weitverzweigtes Geschäft. Das hält ihn aber nicht ab, einen großen Teil seiner Arbeit und seiner Zeit der Konferenz- und der Hilfsarbeit zu widmen.

Anno 1919—1920 wurde er in Angelegenheiten der Hilfsarbeit nach Syrien und Armenien geschickt, dann nach Konstantinopel und von dort nach Rußland. Als Executiv-Sekr.-Treasurer ist er seit Jahren die treibende Kraft im Mennonite Central Committee, ein gemeinsames Werk der meisten Mennoniten Konferenzen Nord-Amerika's. Mit festem Gottvertrauen und großem Optimismus schaut er sich in der Welt um und organisiert die mennonitischen Hilfsaktionen, die von so großem Segen sind. Die Angelegenheiten der Mennoniten-Ansiedler in Paraguay und Brasilien untersuchte er persönlich und dort wurde geholfen. Unlängst machte er eine längere Reise nach Europa und Afrika, und überall sind bald immer Resultate seiner Energie zu sehen.

—Durch diese Bilder unserer führenden Brüder wollen wir sie den breiten Massen unseres Volkes näher bringen, und es ist nur schriftgemäß, wenn wir solche Männer in Ehren halten. (Phil. 2, 29). — Red.

Nachrichten:

—Der Juni-Monat ist so zum Konferenzmonat geworden, daß es notwendig ist, alle Bekanntmachungen und Einladungen in unseren Blättern zu lesen, oder sogar auszuschneiden und so hinzulegen, daß man an alles rechtzeitig erinnert wird.

Willie Hiebert, 12, in Plum Coulee, Man., spielte mit irgend einem Kriegssouvenier, welches explodierte, ihm eine Hand abriß und Metalstücke drangen in andere Körperteile ein. Der arme Junge lag schwer krank im Winkler Hospital, gibt aber Hoffnung auf Genesung.

—Laut Rev. P. J. B. Reimers Statistik sind unter den ungefähr 1600 mennonitischen Familien im Steinbach Distrikt folgende Namen am meisten vertreten; (von den 900 Namen im Telephon Buch) 100 Reimers, 65 Friesens, 61 Penners, 40 Töwsen (fast alles Nachkommen des Abram Reimer, der 1874 aus Rußland einwanderte). Dann folgt der Name Wiebe —41 mal, Hiebert —32, Plett —32, Dück —27, Kehler —25, Löwen —24, Barkman —23, Giesbrecht —23, Funk —20. Rempel —18. Die übrigen 350 Familien nennen sich Brandt, Dörksen, Enns, Fast, Goossen, Harder, Isaak, Janzen, Kröker, Klassen, Koop, Kornelsen, Krahn, Neufeld, Schellenberg, Klippenstein, Krause, Schröder, Stöß u. a. m.

—Die Amischen Farmer in Pensylvania behaupten, sie erzeugen mehr und bessere Ernten wenn sie Pferdekraft benutzen und nicht Traktore. Wer mit Pferden arbeitete muß früh aufstehen und zusehen, daß er beim langsamen Tempo fertigkommt, während der Mann mit dem Traktor sich auf's Beschicken der Maschine verläßt und manches aufschiebt und versäumt.

—Wir dürfen noch keine Zeitungen nach Deutschland schicken. Wer Lesegeld für jemanden in Deutschland eingesandt hat sollte uns sofort schreiben, ob wir dafür ein Exemplar mehr sollen an die Flüchtlinge in Holland und Dänemark schicken, oder ob der Einsender des Geldes es auf sein eigenes Abonnement will gutgeschrieben haben.

* * *

Kanada.—Der große Streik der Eisenbahnangestellten in USA. wirkt sich auch im kanadischen Wirtschaftsleben sehr peinlich aus. Besonders schädlich ist der Streik der Arbeiter in den Sägemühlen in Britisch Columbia. In etlichen Wochen brauchen die Beerenfarmer in B. C. tausende Dosen und Kasten für ihre Ernte, aber streikende Arbeiter werden keine produzieren.

—Außerdem drohen folgende Verbände mit Arbeitseinstellung: Die Gummiarbeiter, Kohlenmi-

(Fortsetzung auf Seite 8.)

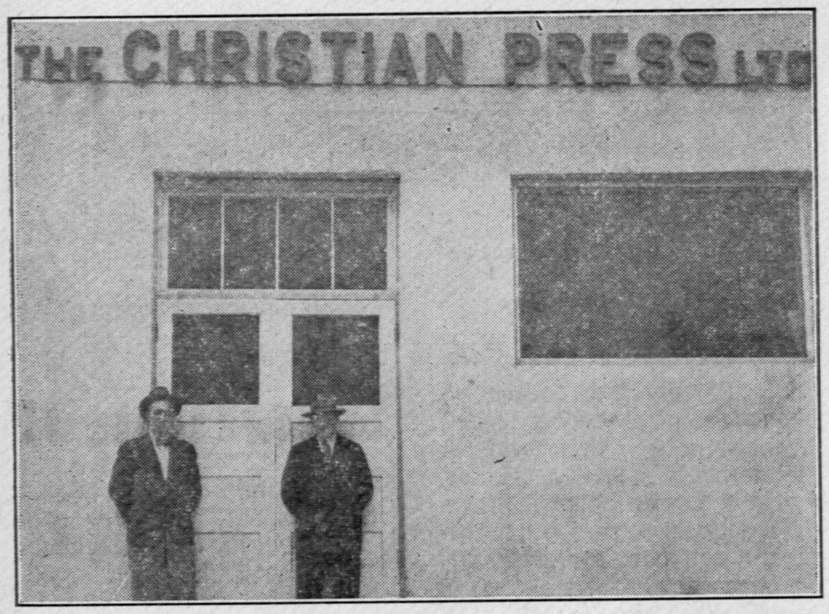
Großer Jugendsonntag

der M. B. Gemeinden Manitoba's ist für den Sonntag am 23. Juni (vormittags und nachmittags) in Winnepeg vorgesehen. Also haltet den Tag offen! Weitere Bekanntmachung folgt.

Das M. B. Komitee für J. A.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.



Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: $1.75 jährlich, zahlbar im Voraus.—Erscheint wöchentlich.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Elend steckt an.

(Von Dr. H. Hentig.)

Der amerikanische Botschafter Hugh R. Wilson, der die Vereinigten Staaten auf der Genfer Abrüstungskonferenz vertrat, berichtet von einer eigentümlichen Erfahrung. Er hatte fünf Jahre in Deutschland der Nachkriegszeit gelebt. „I had seen a people in bitter struggle go down into the valley of despair." Als er die Grenze überschritt, überkam ihn plötzlich ein Gefühl der ungeheuren Erleichterung. Er spürte, jetzt werde er von der Hoffnungslosigkeit Heilung finden, die sein ganzes Wesen durchtränkt hätte.

Tausende, die aus Europa zurückkommen, berichten heute die gleiche Erfahrung. Mit einem Gefühl, das der Verzweiflung nahekommt, erklären sie, sie hätten die Not nicht mehr mit ansehen können. Sie leiden an einer neuen Krankheit, „destruction fatigue". Sie ertrugen Zerstörung, wenn es in heißen Kampfe geschah. Sie können aber die vorwurfsvolle Sprache der Trümmerfelder, neben denen sie wohnen müssen, die Züge der Vertriebenen, das Husten der Kinder und die endlosen Prozessionen der Särge nicht mehr ertragen.

Wir haben Armeepsychologen und zahllose Berater und Sachverständige für alle Fragen des Seelenlebens. Sie wissen alles über die Milieu-Bedingtheit menschlicher Vorstellungen und Gefühle. Sie würden gewiß abraten, ein Regiment auf einem Kirchhof einzuquartieren. Sie haben nicht bedacht, daß der stündlich gesehene, gehörte und selbst gerochene Verfall seuchenartig das gesundeste Nervensystem ergreift. Elend steckt an; nichts kommt der Verulenz dieser Keime gleich.

Ungezählte Soldaten und Nicht-Soldaten kommen täglich zurück, die uns von Deutschland berichten. So geht es mit den klüglichsten Plänen der Menschen; denn die Soldaten berichten Tausenderlei Erfahrungen auf ihren Fahrten in den Orient, nach Südfrankreich, Spanien und der Schweiz.

Nun ist Deutschland seit vielen Monaten zum Schweigen gebracht. Nur die Stimme der Ankläger kommt über die Zuchthausmauern, und wenn wir Schlimmes hören, so ist es Zufall: Etwa, daß ein hoher Richter den Sohn für den Vater aburteilen lassen will, oder daß man das uralte Rechtsprinzip „ne bis in idem" aus Gründen demokratischer Wiedererziehung auf den Kehrichthaufen wirft. Sonst steckt dem besiegten Deutschland ein Knebel im Halse.

Was auch Radiomänner, Korrespondenten oder das politische Preßbüro der Welt mitteilen, Deutschland kann nichts erwidern, nichts richtig stellen, nichts erklären. Ihm ist ein Recht genommen, das Recht der Antwort, das die Strafprozeßordnung auch jedem Mörder gibt. Automatisch hat dieser Zustand sich eine Korrektur in Gestalt allgemeiner Skepsis geschaffen. Das die Massen jetzt auch zutreffende Nachrichten bezweifelt, ist die natürliche Folge einer Methode, die vergessen hat, daß eines Mannes Rede keines Mannes Rede ist.

Es ist klar, daß so exzessive und unmenschliche Maßnahmen, wie die Sperre des Postverkehrs, das Verbot, mit ein paar Lebensmittelpaketen dem Hungertod in Deutschland in den Arm zu fallen unter dem Druck der Umstände zusammengebrochen sind. Dann wird die Geschichtsschreibung diese Dunkelperiode übernehmen und sie mit Hunderten von Tagebüchern, Bildern und Untersuchungen aufhellen. Neben der politischen Verantwortung, die in Wahlen sich ausspricht, gibt es so etwas wie geschichtliche Verantwortung. Die Menschheit sitzt hier zu Gericht; Faden für Faden löst sie das Gespinst in der „Verschwörung des Schweigens". Hier gibt es keine verlorenen Akten-Stücke, berufsmäßigen „Letter-to-the-Editor"-Schreiber und hochdotierte Weißwasch-Zentralen. Auch der Mächtigste ist nicht stark genug, ungestraft ungerecht sein zu können; wer das Schwert zieht wird durch das Schwert umkommen.

Sind wir blind, daß wir nicht sehen, wie das Chaos auf allen Seiten hochsteigt, in Frankreich, in Italien, in Polen, allüberall im Balkan? Die Atombombe ist keine Lösung, weder die physische in Japan, noch die moralische in Deutschland.

Paulus,

seine Welt und sein Werk

von Lic. Rudolf Liechtenhan. — Leinenband — $2.25.

Im Vordergrund der Darstellung steht das Biographische und Liechtenhan versteht es, das Persönlichste des Apostels anschaulich werden zu lassen. Ein großzügig geschriebener Ueberblick über die damalige Weltlage, im besonderen über den Hellenismus und das Judentum jener Zeit, geben die nötige Grundlage, um die Apostelgeschichte und das Fühlen und Handeln von Paulus richtig zu verstehen. In den Rahmen dieses Lebensbildes eingefügt sind die Briefe, deren Gedankengang, Veranlassung und Zweck klar und knapp erläutert werden. Wir können uns denken, daß gerade diese ausgezeichnete Einführung in die Apostelgeschichte und die Briefe vielen das Verständnis für diesen schwierigeren Teil des Neuen Testamentes wieder ganz neu erschließen wird. „The Christian Preß, Ltd."

Die Gabe der Kindschaft.

(Pfar. W. Lüthi)
(Schluß.)

Der Apostel Paulus redet im vierten Kapitel des zweiten Kor. Briefes von einem täglichen Sterben mit Christus. Er meint damit, daß wir täglich an den Punkt kommen möchten, wo wir erkennen: ich habe nichts als ein unflätig Kleid, das ich mein Eigen nenne, nichts als ein trotzig und verzagt Herz und einen Leib, der stirbt. Dieses Sterben, dies Drangeben des Eigenwillens und des eigenen Könnens, das hat die ungeheuerliche Verheißung der Neugeburt zur Gotteskindschaft:

„Wir tragen allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde. Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um Jesu willen, auf daß auch das Leben Jesu offenbar werde an unserem sterblichen Fleisch."

Das, du alter oder junger Nikodemus, heißt von neuem geboren werden. Das heißt ein Kind werden des Vaters im Hmmel.

Ich habe heute im Spital zwei Patienten besucht, die seit fast einem Jahr durch tägliches und stündliches Zerbrechen hindurchgehen. Hier, habe ich den Eindruck, ereigne sich etwas von jenem Sterben, durch das hindurch das Wunder der alle Morgen neuen Gotteskindschaft sich zuträgt.

Das Kind des Vaters im Himmel nun, das täglich sein Leben verliert, um es täglich zu gewinnen, das täglich in Christus hinein stirbt, um täglich aus Christus heraus neu zu werden, dies Gotteskind, das ganz zum Kreuz hingeworfen wird und weiß, daß es außerhalb dem Kreuz nicht mehr leben kann, das völlig abhängig geworden ist vom Heiland, wie ein kleines Kind von seiner Mutter, dies Kind, das sozusagen an den Heiland verloren und verkauft ist, dies Kind des Vaters im Himmel steht an dem Ort, wo die vollkommene Liebe und die vollkommene Selbstlosigkeit Gottes in Jesus Christus Fleisch geworden ist.

Wer in Jesus Christus stirbt und wird, der hat teil an der Vollkommenheit des Vaters im Himmel, so wie die wilde „Unterlage" teil bekommt am Edelreis, das auf sie gepfropft worden ist. Nicht daß die Vollkommenheit aus einem Menschen heraus wachsen könnte. Aber sie ist in dem Geheimnis der Person Jesu Christi in der Welt erschienen und ist nun da, und er schenkt sie den Seinigen. Es kann sich um nichts handeln, als um diese eine geschenkte Vollkommenheit: „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von ihm, dem Vater des Lichts, in welchem ist keine Veränderung des Lichtes und der Finsternis."

Am Baum, der in Jesus Christus hängt und seine Lebenskräfte aus Jesus Christus saugt, an diesem guten — aber nie anders als durch Jesus Christus guten!—Baum können nun auch gute—aber nie anders als durch Jesus Christus gute! — und vollkommene Früchte reifen. An diesem, in fremdes Erdreich eingesetzten Baum wächst schließlich auch die vollkommenste und edelste aller Früchte, die so köstlich ist, daß wir ihr anmerken, sie stammt nicht aus dieser Welt, sie gerät nicht in diesem Boden und in diesem Klima, sie stammt aus dem Paradies. Das ist die Frucht der Feindesliebe. Zum Kind seines Vaters im Himmel sagt Christus: „Liebe deine Feinde, segne die dir fuchen, tue wohl dem, der dich haßt, bitte für die welche dich beleidigen und verfolgen, auf daß du ein Kind seiest deines Vaters im Himmel."

So wahr Christus diese Frucht nur von einem Kind seines Vaters im Himmel verlangt und erwartet, so wahr sind wir nur so lange Kinder unseres Vaters im Himmel, als diese Frucht der absoluten Liebe und Selbstlosigkeit an uns wächst. Wenn nicht diese Frucht an uns wächst, dann sind wir nicht Gottes Kinder, mögen wir dann noch so fromm tun, es stimmt dann nicht. An den Früchten kommt's aus.

Jetzt, wenn wir aufstehen, dort an der Schwelle zur Tür hinaus, auf dem Heimweg in unseren Gesprächen, und wenn wir daheim die Schwelle zu denen überschreiten, die uns Gott in den Weg stellt, zeigt es sich, ob wir Kinder sind unseres Vaters im Himmel.

Das Kind aber kann seine Nächsten nicht auslesen. Der Knecht tut nur, was seine Knechtspflicht ist. Er stellt seiner Liebe Grenzen. Er gibt dort nur Liebe, wo man ihm mit Liebe lohnt. So gibt es tatsächlich eine Nächstenliebe innerhalb gewisser Grenzen, eine Nächstenliebe sagen wir einmal innerhalb der Ehe, oder Familie, oder Partei, oder Interessengruppe, oder Nationalität, oder Rasse. Die Liebe des Kindes aber, weil ich das Kind vom Vater die Nächsten zeigen läßt, weil es sich nicht selber weiß und kennt, geht über alle Grenzen, die wir uns selber stecken, weit hinaus. Die Liebe Gottes ist eine Liebe über alle menschlichen Schranken hinüber, ist heute Liebe zum Hausgenossen, morgen Liebe zum namenlosen Verwundeten, der zwischen Jerusalem und Jericho am Wegrand liegt. Heute ist sie Nächstenliebe, morgen ist sie Fernstenliebe. Die Liebe des Kindes, weil sie Liebe des Vaters ist, ist immer Liebe ohne Grenzen, Feindesliebe.

Es gibt kein Gebiet, auch nicht das der Wirtschaft und Politik, vor dem diese Feindesliebe haltmacht. Auch der politische Landesfeind ist einbezogen in die Liebe dessen, der ein Kind ist seines Vaters im Himmel. Die Gemeinde, wo immer sie Gemeinde Jesu Christi war, hat davon ein lebendiges Wissen und Gewissen in sich getragen.

Brief aus Deutschland.

Liebe Rundschau!

Nach jahrelanger Unterbrechung dürfen wir nun wieder Briefe ins Ausland schreiben. Da muß ich gleich einmal meinen alten lieben Mennonitenfreunden schreiben. Ich weiß nicht, ob Sie sich meiner noch entsinnen. Ich habe früher auch geschäftlich in Verbindung gestanden. In den Jahren 1908—1910 war ich Leiter der Verlagsgesellschaft „Raduga" in Halbstadt, Südrußland und kenne die lieben Geschwister fast alle. So liegt jetzt vor mir das Buch von Novakampus zum 50. Jubiläum 1924, dann lese ich ab und zu noch alte Zeitschriften, Friedensstimme u. s. w. Früher habe ich auch Vorträge über die Mennoniten gehalten, sogar mit Lichtbildern. Nun kam dieser furchtbare Krieg.. Jetzt muß ich wieder ganz von vorne anfangen. Habe früher viel verlegt will auch wieder christliche Bücher drucken, sobald es geht. Unser Volk muß den Weg zu Gott wiederfinden. Heute bin ich gerade 47 Jahre Buchhändler. Ein schöner Beruf. Der Herr wird mir auch helfen und mich wieder aus der Tiefe emporführen.Einen braven Sohn habe ich in Rußland verloren, sein letzter Gruß war Psalm 56, 11—14; der andere wurde im Osten schwer verwundet, 23 mal operiert. Ein anderer mit 2 schweren Operationen hat nur noch eine Niere. Die Tochter in Ostpreußen alles verloren. Ich habe sehr mit dem Herzen zu tun, habe 60 Pf. abgenommen. Soll ab und zu eine Tasse Bohnenkaffee trinken zur Belebung, sagt d. Arzt, aber hier ist nichts zu machen. Ich gehöre dem Bund freikirchlicher Gemeinden an und diene auch mit dem Wort. Wenn Sie mal durchs Rote Kreuz oder sonst wie was senden können, schicken Sie an die Christl. Gemeinschaft zu Oberursel zu Händen des Herrn W. Wiegand. Auch würde ich mich freuen, regelmäßig Ihre Zeitschrift wieder zu erhalten. Ich werde es nicht vergessen. Wir wollen jetzt noch ein Waisenkind aus dem Osten akzeptieren. Deren Los ist furchtbar.

Nun leben Sie wohl. Es würde mich freuen, recht bald von Ihnen etwas zu hören.

Ihr Walter Wiegand.
Christliches Verlagshaus,
(16) Oberursel/Taunus, Groß-Hessen, Amerkanische Zone.

Todesnachricht.

Benachrichtige alle Freunde und Bekannten meines lieben Vaters **Johann Cornies**, geboren auf Wiesenhof, Schönfeld, Rußland, daß es dem lieben himmlischen Vater gefallen hat, ihn zu sich zu nehmen von dieser Erde. Er ist den 29. April, 11 Uhr abends in der Ambulanz auf dem Wege zum Hospital selig in Jesu Armen heimgegangen, wo es für ihn keine Schmerzen mehr gibt. Der liebe Vater hat viele Jahre gelitten. Seine letzte Krankheit war Asthma und ein schwaches Herz. Der an den er glaubte, hat ihm Kraft gegeben, auszuharren bis ans Ende. Er hat noch am letzten Tag gesagt. Herr, wie lange noch, bis Du mich heim holst. Drei Töchter und zwei Söhne sind ihm vorangegangen. Er hinterläßt seine Gattin (unsre liebe Mutter), 6 Söhne, 1 Tochter, 4 Schwiegertöchter, 9 Großkinder. Hätte er bis zum 15 Mai gelebt, so wäre er 65 Jahre alt geworden. Durch Gottes Gnade durften seine 6 Söhne ihn zur letzten Ruhestätte tragen, in Vanc., B. C.

Möge Gott aus Gnaden uns Zurückgebliebenen auch die Kraft geben, daß wir uns alle dermaleinst bei dem lieben himmlischen Vater wiedersehen!

Meiner l. Muter Adresse ist: New Westminster, B. C., R. R. 4.

Sender dieses Schreiben
D. Cornies, 231 Hawthorne, North Kildonan, Man.

Todesanzeige.

Sie ist nicht mehr! Wer ist nicht mehr? Die vielgeschäftige Welt merkt es nicht, wenn der Tod da und dort in Heimen Lücken schafft. Nur ein Häuflein trauernder Kinder und der Vater dieser Kinder haben den eiskalten Griff des Todes gefühlt.

Schwester Maria Esau, Ehefrau des Johann Esau, Yarrow, und Mutter und Großmutter ist im Herrn entschlafen.

Von ihrem „Hiersein" redet noch der letzte Zeuge — der kühle Grabeshügel.

Auf dem Friedhof zu Yarrow, B.C. ist es als ob die Zeugen des Begrabens werden — die Bäume es sich im Halbdunkel zuflüstern beim Blick auf diesen kleinen, kühlen Hügel: Es war einmal ein Mensch.

Aus der Geschichte dieses „Menschen" entnehme ich folgendes: Maria Esau — Mädchenname: Reimer, wurde in Franztal an der Molotschnaja am 1. Jan. 1883 geboren. — Ihr schwacher Körper schien anfangs nicht durchhalten zu wollen, aber sie erstarkte allmählich unter der treuen Pflege lieber Eltern und zog mit ihnen ganz anfangs neunzehnhundert nach dem Terek.

Hier fand sie am 14. Januar 1902 Vergebung ihrer Sünden im Blute des Lammes. Am 8. Juli 1902 wurde sie getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen.

Die Ansiedlunsjahre am Terek waren ausnahmsweise schwere Jahre. Als nachher die wirtschaftliche Lage sich besser gestaltete, kam der Krieg und mit ihm die Revolution. — Die Revolution brachte auch jene schwere Flucht vom Terek, die wohl kein Tereker vergessen wird.

Ueberall war Gott ihr gnädig

bewahrte sie in Gefahren und setzte sie zum Segen für viele.

Am 6. Juli 1924 reichte sie Johann Esau, einem Witwer auf Suworowskaja, die Hand zum Ehebunde.

Sie trat in einen neuen Wirkungskreis ein: Sie übernahm 9 Kinder.

Sie wurde den Kindern eine liebende Mutter. Wie sehr die Kinder sie als Mutter schätzten, zeigte sich besonders am Begräbnistage. Sie war in der Familie die Sonne des Hauses gewesen, nun fühlten die Kinder, alt und jung, um so schwerer den Verlust, als diese Sonne ihnen untergegangen.

Der liebe Gott schenkte ihr die große Freude, daß sie eine liebe Tochter noch als Geschenk aus der treuen Hand des himmlischen Vaters nehmen durfte.

Schlicht und einfach lebte sie in der Familie, was sie mit ihrem Munde bekannte. So war sie in der Familie ein Wegweiser nach Golgatha und nach der oberen Heimat. Das ist nicht ohne Frucht geblieben.

1925 kam sie mit ihrem Mann und dem größten Teil der Familie nach Kanada. 3 erwachsene Kinder blieben in Rußland.

Die Pionierjahre in Kanada waren nicht leicht, aber nie verlor sie den Mut und den Glauben. Auch unter schweren Verhältnissen vertraute sie dem, Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn. Sie ist nie zu Schanden geworden.

Sie war ein großer Freund der Blumen. Ihr Wunsch war: Wenn ich doch nicht dürfte im Frühling sterben, wenn die Natur wieder neu ersteht.

Vor zwei Jahren nahm der Herr sie vom Volk besonders. Sie merkte bald, daß ihr Leiden wohl schwerer sei, als mancher glaubte. Der Arzt bestätigte es: es war Krebs. — Sie unterwarf sich 2 Operationen und glaubte, daß die besonderen Behandlungen des Krebses ihr Genesung bringen würden.

Gottes Gedanken waren anders. Bald zu Anfang des neuen Jahres 1946 merkte sie und auch die Angehörigen, daß das Schweigen des Arztes wohl nicht anders zu deuten sei als: es geht dem Ende zu.

Sie verstand es und löste sich vom Leben. Wie eine liebende Mutter ordnete sie alles im Hause und nachdem sie von Kindern und Großkindern noch Abschied genommen, schickte sie sich an heimzugehen. — Am 1. April sagte sie abends: es ist die letzte Nacht. Neun Uhr morgens am 2. April war sie der Todesgrenze ganz nahe. Sie schaute noch einmal ihre Lieben an und sagte dann: Jetzt nicht mehr sprechen, jetzt beten und seufzen.

Um 15 Minuten war sie heimgegangen.

Am Begräbnis durften alle Kinder, die in Kanada sind, teilnehmen.

Es trauern um sie: 6 Kinder und 13 Großkinder. Im Tode sind ihr ein Kind und 3 Großkinder vorangegangen.

Im Auftrage, C. C. Peters.

Offener Brief an alle, die es angeht.

Heute werden viele Briefe vor die große Leserschaft unserer Blätter gebracht. Dadurch erfahren wir manches, was von allgemeinem Interesse ist, was sonst nur einige wissen würden. Das große Interesse der Leser ist ja heute auf die Briefe gerichtet, welche von denen unserer Glaubensbrüder geschrieben wurden, die in Not und Zerstreuung sind. Wir durchleben ja eine Epoche in der Geschichte unserer Gemeinschaft, die nur jener Zeit in der Entstehung zur Seite gestellt werden kann. Wir merken auch dieselben Erscheinungen. Wir kennen ja die Geschichte unseres Volkes und vergleichen selber. Hier nur eines. Durch die allgemeine und des Einzelnen Not verband sich unser Volk. Es hat sich dieses Verbinden bis heute bewährt. Aber Einzelne die so abseits im Mitfühlen, Mitleiden und Mittragen standen, hat die Not, damals wie heute, weiter ab vom Ganzen geführt. Nein, nicht die Not, sondern die offenbar werdende Herzenseinstellung.

Du lieber Leser wirst Dich erinnern können, daß vor etlichen Jahren, auch auf diesem Wege, durch unsere Blätter, oft und sehr dringend, ja manchmal sogar etwas grob, aufgefordert wurde, endlich einmal Ernst zu machen und wenn nicht anders, dann gemeinschaftlich die Reiseschuld zu bezahlen. Wohl auf allen Konferenzen wurde davon in allem Ernste gesprochen und die Frage wurde in die einzelnen Gemeinden hineingetragen. Nun, Ihr wißt auch, daß zuletzt die Provinzialen Komitees, jedes in seiner Provinz, die Liquidation der Schuld übernahmen. Ihr wißt auch die Resultate. B. C. machte keine Ausnahme und hat als Provinz aufgeräumt mit der Schuld. Seinerzeit bekam jeder Schuldner in B. C. einen im Namen des Komitees geschriebenen Brief. Es war ein Mahnbrief, den der Betreffende so oder so zu beantworten gebeten wurde. Wer von Euch Lesern so einen Brief bekam, weiß ja was er damit tat. Ob Du liegen ließest, zurückschicktest oder beantwortetest und wie. — Aber die Antworten wollen wir nicht veröffentlichen, nein! Die bleiben im Prov. Komitee, wenigstens einstweilen! Bei uns bekam jede zehnte Familie so einen Brief. Im Provinzialen Komitee wurde nun Antwort zu Antwort gelegt und da formte sich dann der Entschluß der Schuldner. Zugleich aber kamen auch aus allen Distrikten die Beschlüsse und durchschnittlich $30 pro Familie Spenden von den andern, je neun Nichtschuldnerfamilien, ein. Da hat das Zünglein an der Wage unseres Volksgewissens wochenlang so bedenklich hin und her gezuckt, daß uns manchmal schier der Mut sinken wollte. In der einen Schale lag Dein Brief. Er war sonst nicht sonderlich schweren Inhaltes, aber Deine Schuldrechnung dazu und auf die andere Schale mußten dann von neun Personen, die anders dachten als Du, die durch die Not unserer Brüder, nein, unseres Volkes, den einen goßen Drang in sich fühlten: zusammenzuhalten, andere Antworten als Deine gelegt werden. Und so schwankte das Zünglein und wir und mit uns viele, die an das Gelingen glaubten, wir hofften. Noch balanzierte die Wage immer bis gerade Dein Brief ankam. Weißt Du noch was Du schreibst? Da neigte sich die negative Seite und wollte sich nicht mehr heben. Sollte es wirklich möglich sein, daß wir im schönen B. C. es nicht werden machen können? Sollte gerade Deine negative Antwort die letzte sein? Krampfhaft hielten wir im Komitee an unserm Glauben fest und da ging es wie ein heilig Feuer durch unsere Gemeinden, und in die andere positive Schale der Wage legte sich die Tat unserer Gemeinden. Sie zahlten das Fehlende und es blieb noch übrig. Alle Briefe und Ratschläge, alle Rechnungen waren zugleich erfunden Die negative Schale war hoch. Wärest Du auf jenerSitzung gewesen. Was sagt Du nun dazu? Du glaubtest ja nicht daran?

, Durch die Tat Deiner Mitbrüder, die auch in Zukunft in aller Not zusammenhalten wollen, stehst Du gerechtfertigt vor der C. P. R. da. Deine Schuld ist bezahlt.

Dürfen wir Dich jetzt noch um etwas bitten? Willst Du nicht jetzt doch noch kommen und Dich in Reih und Glied stellen? Komm, löse Deinen Schuldschein im Komitee und hole Deinen Brief zurück. Die neun wollen das ausgelegte Geld nicht zurück haben, es soll für jene in Not gehen. Vielleicht hilft das, was Du zahlst, Deinen Freund oder Bruder herüber.

Aber allen den Vielen, die so stark an das Gelingen geglaubt haben und besonders den Gemeinden, die dem Schuldwagen den letzten Schub gaben, daß er über den Berg rollte, im Namen des Komitees ein herzliches Dankeschön!

Das Prov. Komittee menn. Siedler in B. C.
Box 47, Yarrow B. C.

Aus dem M. B. Bibel-College.

Manches ist in unsern Blättern von dem Ergehen unserer Schule geschrieben worden. Man hat uns nun von der Stadtmission aus dringend gebeten, doch einmal etwas aus der praktischen Arbeit, die hier von den Studenten neben dem Studium getan wird, zu veröffentlichen, damit die vielen treuen Beter doch mehr mit der Sache bekannt würden und uns mehr im Gebet unterstützen könnten.

Es ist der Wunsch unserer lieben Lehrer, daß die Schüler sich hier nicht nur theoretisches Wissen aneignen, sondern, daß sie auch praktisch im Dienste unseres Meisters besser ausgerüstet würden. Durch die Stadtmission hat der Herr uns in diesem Winter manche Türen geöffnet. Wir haben versucht, die Gelegenheiten wahrzunehmen und den traurigen mit Sünde und Elend beladenen Seelen vom Heiland zu sagen.

Möchte zuerst die Arbeit unter den Kindern erwähnen, eine Arbeit unter jungen Seelen, die noch das ganze unverdorbene Leben vor sich haben. Es werden von den Schülern wöchentlich, entweder in verschiedenen Kirchen, oder auch in Heimen, wo uns Stuben eingeräumt werden, ungefähr 14 Sonntagsschulklassen unterrichtet. Viele dieser Kinder hören die uns altbekannten Geschichten zum ersten Mal. Weil manche in den Heimen wenig oder keine christliche Erziehung erhalten, wird es den Lehrern oftmals, besonders in der Ordnung, recht schwer gemacht. Wir haben wahrlich sehr viel Ursache, dankbar zu sein für das Licht, daß wir von klein auf erhalten und für die Heime in denen wir auferzogen wurden.

Dann werden von den Schülern verschiedene Versammlungen abgehalten und in andern wird mitgeholfen. Soldaten und andere Menschen, besonders alte Männer, die ziellos die Stadt durchwandern, werden von den Straßen hereingebeten, freundlich aufgenommen und dann wird ihnen durch Lied und Wort das Evangelium gebracht. Manchen durfte hierdurch der Weg zum wahren Frieden gezeigt werden.

Ein anderer, uns lieb gewordener Zweig ist die Hospitalarbeit. Mehrere Schwestern gehen wöchentlich eine Anzahl Kranke besuchen. Besonders im Altenheim, wo die alten Tanten tagein tagaus auf ihren Betten liegen müssen, werden wir stets warm begrüßt. Es werden gegenwärtig auch wöchentlich fünf Altenheimen von Trios oder Quartetten besucht. Eines von diesen ist eine sehr große katholische Anstalt, ein anderes ein Blindenheim u. s. w. Man bietet den armen Kranken hier in dieser Hinsicht sehr, sehr wenig. Als wir zum ersten Mal zu einem dieser Heime kamen und sangen, rief die eine Tante aus dem andern Zimmer immer wieder: "Why didn't they come sooner. We didn't have anything for two years." Oftmals wird es um uns während des Singens recht rege. Manche schlagen altbekannte Lieder vor, andere, die noch gehen können, stellen sich bei uns hin und singen mit, und noch andere verkrüppelte und verunstaltete Gestalten liegen und klatschen in die Hände. Wenn wir ihnen dann zum Abschied die Hand reichen, sehen wir manche Träne auf den alten verhärteten Gesichtern. Erinnerungen, alter, schöner vergangener Zeiten, die lange geschlummert, sind durch die alten, wohlbekannten Lieder, erwacht. O das wir diese lieben alten Seelen näher zu unserm Heilande führen könnten. Solche, die sich ihres Heils in Christo gewiß sind, finden wir leider nur selten.

Wir sind dem Heilande dankbar für die vielen Gelegenheiten, traurigen, verzagten Menschen Trost zu bringen. Manche Seelen haben in diesem Winter den Weg zum Heiland gefunden. Die Türen stehen offen und unser Meister sagt: „Gehet hin und lehret sie."

Wollen versuchen, über die einzelnen Felder später etwas zu schreiben. Bitte, schließt uns ein in euer Gebetsprogramm, damit wir gemeinsam noch manche Seele für unsern Meister gewinnen.

Im Auftrage des Komitees für praktische Arbeit, Lydia Dick.

Wer

ist von R. R. 1, Borden, Sask. nach R. R. 1, Abbotsford, B. C. umgezogen? Diese Adressenveränderung kam ohne Namen ein
—Red.

Mitteilungen von Mountain Lake, Minnesota.

Am Ostersonntagmorgen starb hier John Jungas, 76 Jahre alt. Niemand ahnte sein nahes Ende, da er noch am Abend vorher in seinem Laden spät beschäftigt war. Als er sich zur Ruhe begab, konnte er nicht schlafen und setzte sich auf seinen Stuhl, die Sonntagsschul Lektion zu studieren. Er diente als Lehrer in der alten Männer Klasse. Unter seinen Notizen hatte er unter anderem geschrieben: „Hallelujah, Jesus lebt!" Am frühen Morgen fand man seinen leblosen Körper, denn seine Seele war ins bessere Jenseit hinübergegangen. Das Begräbnis fand am 26. Apr. in der Bethelkirche unter großer Beteiligung statt.

Rev. Jakob Stöß, der eine Zeit im Bethel Hospital gepflegt wurde, durfte unlängst wieder heimkehren. Er hat noch eine offene Wunde an seinem Fuß und muß meistens liegen.

Die hiesige Bibelschule wird am Freitag, den 17. Mai, abends ihr Schlußprogramm in der Carson M. B. Kirche liefern.

Am 17. Mai abends gedenken P. P. Heide und Gattin viele ihrer Verwandten und Freunde in ihrem Heime zu sehen, denn es ist ihr 50. Ehejubiläum.

Unter denen, die unlängst in die Ewigkeit gerufen worden sind, war Franz W. Hiebert von Bingham Lake, der im Alter von 81 Jahren am 27. April starb. Frau Gerhard E. Fast starb in Butterfield im Alter von 50 Jahren. Ihr Begräbnis fand vorigen Sonntag in der E. M. B. Kirche hier statt.

Unsere Gegend erhielt ziemlich starken Frost, so daß ziemlich Schaden angerichtet wurde. Aber Jetzt steigt die Temperatur wieder

Die Sonntagsschularbeiter haben ihre jährliche Konvention hier am Sonntag nachmittag in der Bethelkirche.

Wilh. J. Töws.

An wen ist dieser Brief?

(welcher hier in der Rundschau zu haben ist.)

Von Jakob und Katja Letkemann, Funk-Kaserne, Freimann, München, Block 6, Zimmer 207 Ober Lager (136) — Deutschland, Amerikanische Zone, an ihr Geschwister David D. Löwen,
Butte Central, Saskatchewan.

Bekanntmachung.

P. M. Friesens Geschichte der Mennonitischen Brüderschaft in Lichtbildern

Wir haben etwa 100 Lichtbilder aus dem Bilderschatz von P. M. Friesens Geschichte der Mennonitischen Brüderschaft gemacht die sich für illustrierte Vorträge in mennonitischer Geschichte in Schule, Gemeinde und Jugendarbeit eignen. Die Lichtbilder können geliehen oder auch gekauft werden. Um Auskunft wende man sich an **Bethel College Slide Service, North Newton, Kansas, USA.**

Briefe von Lesern.

Werter Editor der Mennonitischen Rundschau!

Ein Wort der Anerkennung. Wir lesen dieses Blatt schon viele Jahre, doch scheint es uns, es wird immer mehr verbessert. Uns gefällt dieses Blatt sehr.

Mrs. H. H. Dück, R. R. 1,
Box 257, Schafter, Calif.

Werter Editor!

Ich bin Anna Thießen, Mutter von Herbert Thießen. Ich gab meinem Sohn eine Bibel mit im Dienst, die haben sie ihm fortgestohlen. Möchte für ihn von den besten Bibeln eine haben wenn er nach Hause kommt. Will mich nicht rühmen, sondern den Herrn, bin die Frau, die im ersten Jahr unsre Reiseschuld bezahlte. Zahle auch immer für die Rundschau paar Jahre im Voraus.

Gruß von Anna Thießen,
c/o Henry Both, R. R. 2,
St. Catharines, Ont

Liebe Rundschau!

Sende hiermit das Lesegeld für zwei Jahre. Das Blatt ist uns ein willkommener Gast und schafft viel Segen durch gute Artikel. Wünsche dem Editor Gottes Segen. Könnt ihr mir bitte berichten, wo Br. C. Martens ist, der uns vor dem Kriege besucht hat? Würde gerne von ihm hören.

(129 Harriet St., Winnipeg, Manitoba. — Red.)

Es grüßt
G. J. Hohnstein,
4072 N. S. 10th Ave.,
Portland 12, Oregon, USA.

Gage der Hausfrau.

Die Leistungen der Hausfrau werden selten genügend gewertet. Da hat nun mal eine Farmersfrau ihrem Manne folgende Berechnung gemacht: In den dreißig Jahren meines Ehelebens habe ich 35,425 Mahlzeiten serviert, 30,190 Laibe Brot, 5,930 Cakes und 7,960 Puddings gebacken. Ich habe 1,500 Gläser und Kannen Früchte eingemacht, 7,660 Hühner gezogen, und 5,450 Pfund Butter gemacht, 36,461 Stunden mit Kehren, Waschen und Fegen zugebracht. Ich veranschlage den Wert meiner Leistungen auf $115,485.00.

Das habe ich mir nie auszahlen lassen.

(Eingesandt.)

Verwandte und Freunde gesucht.

Erhielten folgenden Brief:

Werte Familie Schulz!

Sie werden bestimmt nicht wissen, von wo der Brief ist. Ich bin Julius Heinrichs' Tochter Sara, jetzige Frau Derksen. Eure Adresse habe ich von Tina Sudermann, Kornelius ist mein Vetter. Darum wollte ich Sie bitten, ob Sie vielleicht **Johann Heinrichs** seine Adresse hatten oder **Julius Heinrichs.** Wir befinden uns jetzt in Deutschland in englischer Zone. Tina, Eure Tochter, in der russischen Zone. Es tut mir leid um jedem, der in der russischen Zone ist. Tina mit ihren Töchtern sind alle Gesund. Mika hat schon einen Sohn von 2 Jahren. Wollen hoffen, daß die an Sie schreiben. Es gibt hier kleine Verpflegung, doch Tina kriegt noch kleinere, denn schon vor

(Fortsetzung auf Seite 6—4.

Brüder in Not . . .

(Fortsetzung von Seite 1.)

kennen lernen mußte mit all ihren Grausamkeiten, aber immer kam er nach kurzer Zeit wieder nach Hause. Dort, in der alten Kolonie, wohnten wir bis die Deutschen uns nach Deutschland brachten. Hier war aber nur eine kurze Zeit für uns Ruhe, dann ging das Flüchten wieder los. Von Danzig nach Sachsen von dort in den Harz nach Bilefeld, Westfallen, von dort bis hier nach Gronau. Ach, es schreibt sich so leicht, aber wie viel Angst und Aufregung es gekostet hat nun schon 17 Jahr immer auf der Flucht! In Wernigerode traffen wir Eure Schwester (Frau Liebe). Sie besuchte uns fast täglich. Mein Mann hat sich mit Frau Liebe viel aus der Vergangenheit erzählt. Ich freilich hatte immer keine Zeit, denn wir besorgten bei Jakob Kröker den ganzen Haushalt. Uns machte die Aufnahme auch viele Freude. Hier in Gronau traf ich auch Helena Enns von Masljanowka. Schickt uns doch bitte die Anschrift von meines Mannes Brüder, Jakob und Gerhard Wiens. Auch wollte ich gerne wissen, wo unsere Pflegetochter, Anna Voth geblieben ist. Sie ist anno 25 mit ihrem Onkel Peter Voth (Steinbach, Man.) nach Kanada ausgewandert mit ihren zwei Brüdern. Grüßt auch Jakob Is. Brauns (Winnipeg) sehr von uns. Und nun, Ihr Konrads, Wiensens, Brauns und Voths, seht daß Ihr uns helft und laßt uns nicht im Elend umkommen. Gott helfe Euch und uns. Viele Grüße senden Euch mit Tochter und Großkind.

Heinrich und Mariechen Wiens,
Gronau i Westf.,
August-Hahnstr. 114,
bei Zeitner.

Eingesandt von Peter Konrad,
La Glace, Alta.

Werte Redaktion der Rundschau!

Vor zwei Tagen bekamen wir einen Brief zugesandt, geschrieben von einer gewesenen Frau Maria Neudorf von Bayern in Deutschland, den sie geschrieben an ihren Schwager „Heinr. Neudorf, Aberdeen Sask., stammend von Osterwick in Rußland." Manch einer würde sich, denke ich, für denselben interessieren.

Nebst Gruß Daniel Braun,
358 McKay Ave.,
North Kildonan, Man.

Liebe Geschwister alle!

Da mir Gelegenheit geboten wird, will ich noch einmal an Euch schreiben. Bin mit meinen Kindern, Gott sei dank, gesund, was ich auch Euch allen dort wünsche, ob Ihr noch alle lebt? Habe schon 3 mal geschrieben, ob Ihr es erhalten habt? Habe immer in solcher Eile und Aufgeregtheit geschrieben, so daß ich nachher mich nicht besinnen konnte, was ich geschrieben hatte. Abram, mein Mann, wurde den 19.11.40 verbannt, Schwager David, mein Bruder Peter und Wilhelm wurden von den Russen verschleppt, mit den Traktoren über den Dnjeper, nachher alle Deutsche Männer im Zug reingestopft und niemand weiß, wo sie geblieben sind. Wir sollten alle raus, über den Dnjeper. — aber wir haben uns unter Schwierigkeiten gerettet, damals als die Front bei uns ging. Gerhard, mein Schwager, auch an die 1928 verbannt. Nur Anna ihr Mann kam zurück, er ist Kornelius Pauls aus Kronstal. Der mir den Brief mitnehmen will, war schon hier, um den Brief. Hatte nebenbei für Soldaten gewaschen, um was für Weihnachten zu verdienen. Also müßt entschuldigen, muß mich sehr beeilen. Deine Mutter Mariechen, kam zurück vom Norden allein, war bei Schönfelds, dann kam der Rückmarsch, mußten alle nach Deutschland. Kamen 30.10.43 in Oberschlesien an. Dort haben wir 1 Jahr 3 Monate im Lager gelebt, ich arbeitete dort in der Fabrik, waren dort 7 Frauen alle ohne Männer, in einem kleinem Zimmer. Schwägerin Lena (Eure Schwester) und meine Schwester. Dann haben viele von unsern angesiedelt, die Polen mußten raus und unsere rein, es sah uns schwierig, aber Lena und Neta zogen noch hin, um ihre Jungens zu halten, weil die dort an der Bahn arbeiteten. das war im vorigen Jahr, gleich nach Neujahr. Lena (Fr. Janzen) war mit Kindern Sonntags da, und meinte es lohnt nicht Abschied zu nehmen, denn wir wollten auch die folgende Woche hin. Aber da waren Gottes Wege anders, da fing für uns eine frische, schwere Leidenszeit an. Den 20. Januar, mußten wir raus bei Nacht und großer Kälte. Es ging erst 18 Klm. zu Fuß, aber es war so ein Wirrwar. Da sind wir über 100 Klm. zu Fuß gelaufen und uns verloren. Wir 24 Familien Osterwicker haben uns durch Rufen und Schreien zusammengefunden. Nachher kamen wir nach Sudetenlond, dort bekam ich noch paar Briefe von allen, wußten wir doch, daß sie lebten. Da war man dem lieben Gott dankbar. Dann kam die Kapitulation und wir sollten zurück, niemand gab uns mehr die Esskarten. Schließlich als die Not am größten, da fond sich Hilfe, Abram Janzen kam durch einen Dolmetscher bei einem Amerikanischen Komandanten an und sagte: wir seien Mennoniten von Rußland und möchten nicht zurück, wir möchten später nach Kanada, wo viele unserer Verwandten sind. So kamen wir über die Schlesische Grenze, von Amerikanern begleitet, nach Bayern, wo wir 22 Familien bei Bauern arbeiten, wir sind hier 8 Familien. Abr. Janzen, Anton Krahn, Tante W. Janzen, mit Peter Klassens, Frau David Janzen (Lena Rempel) mit Kindern, die bestellen alle zu grüßen. Ich beforge mit meiner Schwägerin Mariechen (geb. Rempel) meines Bruders Peters Frau und zwei Kinder, 36 Stück Vieh, jeden Tag Futter schneiden, alles ausmisten, es fällt mir schwer. Ja, es macht noch viel das Sorgen um all die Lieben. Ja, meine Schwester, Lena ist auch hier, mit 2 Kindern, die Gerh. Derksche. Ja, ich greife wieder zurück. Wir hatten ja den Onkel Klassen aus Kanada zu Besuch, es war uns ein Wunder Gottes, als der uns hier fand und durch dem haben wir erfahren, daß noch 22 Familien Osterwicker im Harz sind und 3 Burwalder. Es war eine sehr große Freude, da ist auch Franz Rempel (Sohn von Dav. Rempel) der ist vor 2 Monaten aus der russischen Gefangenschaft gekommen. Der hat unsere Osterwicker im Transport gesehen nach Rußland schicken, die aus Thüringen. Ihr Lieben, das ist ein Schmerz, da gibt's bei mir Stunden, wo ich den lieben Gott nicht verstehen kann. Dorthin in das Elend. Ich habe schon 3 mal nach Sachsen geschrieben, jetzt da die Post geht, bekomme aber keine Antwort. Dort war Lena (Fr. Janzen) mit beiden Kindern, aber Peter wurde im letzten Moment noch eingezogen. Habe diese Woche so halb erfahren, als ob er in Orabruck (Harz) soll sein. Er wird ja gleich herkommen, wenn er unsere Adresse bekommt, aber seine Mutter— (Wir haben später erfahren, daß die Mutter nicht ist zurückgeschickt worden, sonder bei ihren Sohn Peter ist.) Ja, in Sachsen war Neta, meine Schwester, David seine Frau mit zwei Kindern und Bruder Wilh. Frau mit ein Kind, Ewerts Neta. Möchten sie doch nicht zurückgeschickt worden sein. Wir sind auch manchmal in großer Angst, aber der liebe Gott wird helfen.—Ja, Hans und Mariechen, Ihr habt es auch erfahren, das Liebste zu lassen und Hans du schreibst mal, daß Anna auf dem Sterbebett gesagt: „Sie sei dem lieben Gott dankbar für den kurzen, aber glücklichen Ehestand, das wurde mir mit der Zeit zum Trost, als mein Abram genommen wurde. Vielleicht gibt es noch einmal ein Wiedersehn, dem lieben Gott ist ja nichts unmöglich. Ja, ich könnte so vieles, vieles schreiben, aber muß mich beeilen, vielleicht können wir uns noch mal mündlich erzählen. Aber die Lieben dort in dem Rußland?— Da will es meinem Herzen fast zu schwer werden. Wenn ich so schreibe, da regt einen so viel Schweres auf — Hunger leiden wir nicht, die auf dem Lande bekommen doppelte Brotkarten, so daß wir uns an Brot satt essen. Das andere ist knapp, so wie Zucker, weißes Mehl und Fett. Aber wir sind mit allem zufrieden. Wir alle in einem Haus, haben jeder 1 Zimmer. Ich wohne mit meiner Schwägerin Mariechen in einem kleinen Zimmer zusammen. Sie hat auch 2 Kinder, es geht.— Habt ihr unser Bild erhalten? Aber so ohne Falten bin ich jetzt nicht. Grüßt noch alle, alle die sich unser erinnern, Lehrer D. Rempel. Fr. Letkemans. Abr. Löwens und andere. Es gibt bei mir Stunden, wo ich mich so sehne, dorthin wo es kein Leid mehr gibt. An Deutschland haben wir uns alle getäuscht, besonders die große Unsittlichkeit und Falschheit. Hier ist alles katholisch. Nun schließe ich in Liebe eure Schwägerin Maria Neudorf und Kinder Am Sonntag vormittag versammeln wir uns in einer Stube und singen uns paar Lieder aus dem Gesangbuch. Wir haben hier alle zusammen ein Gesangbuch. Die sind uns alle verloren gegangen auf der Flucht. Am schadesten sind mir Abr. seine Lieder aus dem Gesangverein.

Diesen Brief haben Heinrich Neudorfs in Aberdeen bekommen von seiner Schwägerin Abr. Neudorf.

Erhielten den 10. Mai Nachricht von unsern lieben Geschwister Bernhard Espenbergs, daß sie außer ihrem ältesten Sohn, alle noch am Leben sind. Die Karte war an unsern Onkel Abram Rempel, Main Centre, Sask. adressiert. Da sie viele Freunde und Bekannte haben, bitten wir, es in der Mennonitischen Rundschau aufzunehmen.

Es folgt hier der Wortlaut der Karte:

Stumpertenrad, den 11.4.46.

Lieber Onkel und Tante!

Es soll Euch dieser Kartengruß sagen, daß wir noch am Leben sind, und Eurer in unverminderter Liebe gedenken! Hoffentlich ist Eure Anschrift noch dieselbe und Ihr erhaltet diese Zeilen. Viel, ach so viel, liegt zwischen dieser Zeit, wo wir zuletzt von Euch hörten. Wie mag es Euch wohl in den Jahren ergangen sein, sind alle unsere Lieben noch da und leben? So fragen wir uns und Ihr wohl auch. — Wo weilen unsere lieben Geschwister Schellenbergs Hans und Heinz? Und die andern Lieben alle, alle! Wir wohnen hier mit unseren Kindern in einem kleinen, hessischen Dörfchen, wohin ich mit d. Kindern im Febr. 1945 geflüchtet war. Bennie war damals mit seinem lahmen Bein auch noch einberufen worden und kam am 1. Juni zu uns zurück. Hardy ist noch bei der Marine, hat uns aber schon besucht. Nur unser teurer Heinz ist nicht da, seit August 44 keine Nachricht von ihm — Schwester Lisa mit ihren 3 Kindern wohnt auch hier im Dorf. Arm sind wir wohl geworden, ganz arm, aber der Herr ist unser Trost und unsere Stärke. In vielen Nöten und Gefahren hat seine Hand schützend über uns gewacht! Mit den herzlichen Ostergrüßen,

Eure Njuta, Benno u. Kinder.

(Njuta) Anna Espenberg ist die älteste Tochter des Lehrer Heinrich Sawatzky, in den letzten Jahren in Millerowo Don-Gebiet gewohnt. Als die Roten anno 1919 den 1. Mai mit roten Fahne Musik und Gesang durch die Straßen zogen, schloß unser Vater für diese Welt für immer die Augen. Von unserer liebe Mutter wissen wir noch nichts. Vielleicht wird Lisa uns noch was können mitteilen. —

Marg. und Benn Schellenberg.
Main-Centre, Sask.,

Adresse: Anna Espenberg,
Stumpertenrad,
76 Post Ulrichstein,
Kreis Alsfeld, Oberhessen.
Amerikanisch besetztes Gebiet
Deutschland, Germany.

Brief aus Rußland.

Matsqui, B. C.

Es kommen jetzt ja schon immer mehr Briefe auch von Rußland, aber ich lese diese Briefe welche in der Rundschau veröffentlicht werden, immer das erste, und so mag es vielen ergehen, deshalb möchte ich den lieben Editor bitten, auch diesen Brief aus dem Orenburgischen zu veröffentlichen. Er ist von unseren Nachbaren aus Klubnikowo,

Joh. D. Thießen.

Den 16. März, 1946

Werte Freunde Kornelsen!

Da wir Euren, uns viel werten Brief erhalten haben, wollen wir Euch antworten, so viel wie wir können. Euren Brief von Nov. 1945 haben wir im Februar 1946 erhaten. Wir in unserer Familie sind noch, Gott sei dank, alle am Leben und auch gesund. Wir wohnen noch immer in unserm Haus. David wohnt zuhause und Johann wohnt in Kubanka. Sie sind beide Mtaäs Arbeiter und konnten zuhause bleiben. Den 1. März starb die Schwester meiner Frau, Lieschen. Auch Liese Hogge, die Frau Töws ist gestorben und hat eine Tochter von 19 Jahren hinterlassen. Onkel Daniel Hogge lebt noch, er ist 79 Jahre und fühlt sich verlassen. Er hat noch seinen Großsohn, ein Kind von Sohn Johann, bei sich. Euer Pflegesohn Gustav ist in der „Trudarmee," wo unsere junge Menschen alle sind, auch d. Mädchen und Frauen. In eurem Haus wohnt Wallman. Es steht aber nur noch der mittelste Teil des Hauses. Im Garten ist nicht ein Baum mehr, nur etwas Strauch. Die vorige Ernte war mittelmäßig. Euer Vater (Schwiegerpapa Peter Wiens) starb 1939 im Oktober und seine Frau, (früher Frau Jakob Spenst von Lugowsk), starb 1945. Alte Fr. Hüberts sind beide tod. Der junge Fr. Hübert auch und seine Frau hat den Krebs an der Brust. Jakob Langen leben noch beide. Joh. Isaaken sind beide tot. Gerhard Konrads leben. Peter Balzer wird wohl auch tot sein. Seine Frau wohnt hier. Jasch Hübert soll auch tot sein und Johann Peter und David Hübert sind nicht zuhause (diese wurden vor etwa 18 Jahren verurteilt) Marus Hübert sitzt schon 6 Jahre im Bett, sie fiel mal vom Truck und ist jetzt verkrüppelt. Jakob Fransen sind nach dem Süden gezogen und dort gestorben. Die Frau David Franz schreibt von Molotov, daß sie von ihrem Manne nichts weiß. Joh. Linde sind nach Taschkent gezogen, wo er gestorben ist. Den Leuten geht es dort auch nicht gut. Katharina Brucks starb 1944. Abdulchat von Kutlenbeckowo (ein Baschkire aus dem Nachbardorf) war hier und fragte nach Euch, als wir schon Euren Brief hatten. Er bestellte Euch sehr zu grüßen. — Es regnete im vorigen Sommer sehr viel. Kartoffeln, Rüben und Gemüse war sehr gut. Leben Peter und David Thießens noch? Peter Nickel (Yarrow, B. C.) schreib uns mal einen langen Brief was deine Mutter (Witwe P. Nickel, Coaldale) und Geschwister machen Onkel Hogge bestellt seinen Sohn Daniel Hogge, (Sardis, B. C.) zu grüßen, Jasch Hogge, sein Sohn, ist verschwunden und dessen Frau mobilisiert. Onkel Hogge hatte sich im vorigen Sommer 3 Zentner Weizen verdient mit Körbe binden. Auch hat er seinen Garten mit der Liese reingehalten. Hans Hogge ist auch tot. Dietrich Janzen leben noch, auch Kor. Isaak. Alte Borns leben auch noch, aber Onkel hat schon den Winter über im Bett gelegen. Er wird doch wohl mit dem Frühlingswasser mitgehen.

Kommt doch mal von Euch wer her spazieren, das würde uns eine große Freude sein.

Herzlichen Gruß von Eure, Euch noch nicht vergessenden Nachbaren Johann und Helena Thießen.

Eingesandt von
P. P. Kornelsen.

Alte Adresse: — Box 50,
Mc Auley, Man.
Neue: — Justice, Man.,
Gerh. Rogalsky.

Jahrbuch des M. B. Bibel-College.

"The Rainbow."

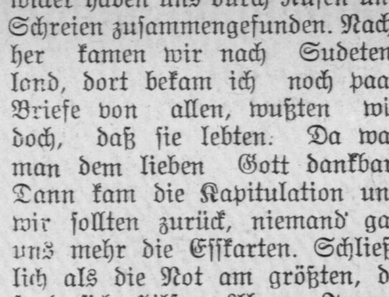
Du lieber Leser, hast Dich wohl schon gewundert wie es eigentlich in der Höheren Bibelschule (M.B. Bible College) aussieht Hiermit wird Dir die Gelegenheit geboten, Dich in unsere Mitte zu versetzen und unser Tun und Treiben mit eigenen Augen anzusehen. Dieses wird Dir ermöglicht durch unser Jahrbuch, „The Rainbow." Dieses Buch besteht aus 64 Seiten, enthält die einzelnen Bilder aller Schüler und der Fakultät. Dann erscheinen weiter ungefähr 80 bis 100 Bilder von dem Leben in der Schule. In diesen Bildern wird Dir ein Blick in die Allseitigkeit des Schullebens ermöglicht. Es erschienen hierin auch mehrere Schreiben von Lehrern und Schülern. Dieses Buch möchten wir Dir gerne zuschicken. Bitte, lieber Schulfreund, laß dich hören. Sende Deinen Namen, Deine Adresse und $1.00 an

C. W. LOEWEN,
M.B. Bibel- College,
77 Kelvin St.,
Winnipeg, Man.

Outstanding Features . . . Dependable

FORDS MILKERS

Numerous FORDS milkers are still going strong after 20 years of service. This is no accident. For Fords are backed by 32 years of careful engineering and common sense design to give the farmer what he wants! . . . PERFORMANCE, SIMPLICITY, LONG LIFE!



AIRLINER—Just roll it along where you want it—no pipelines. Up out of litter, streamlined, quiet, easily installed. Ideal for any type barn. Three sizes. Easy way to milk. Electric powered.

JEEP—Portable . . . a child can wheel it anywhere. Can be thoroughly cleaned in less than 3 minutes. Uniform, gentle milking action that cows like! Electric or gasoline power.

ALL FORDS MILKERS ARE FULLY GUARANTEED

STANDARD IMPORTING & SALES CO.

126 PRINCESS STREET — WINNIPEG, MANITOBA

TASCHEN-UHREN

Wir haben wieder eine Sendung billiger Taschen-Uhren erhalten.

Bestellen Sie noch heute, solange der Vorrat reicht!

Der Preis ist $3.25. Porto und Steuer eingeschlossen.

J. P. KOSLOWSKY,
702 Arlington St., Winnipeg, Man.

Bekanntmachung.

Die Mennoniten Brüdergemeinde zu Elm-Creek, Manitoba ladet alle Delegaten zu der Provinzial-Konferenz ein, die, so es des Herrn Wille ist, den 31. Mai und den 1. Juni stattfinden soll.

J. G. Wiens.

(Hierbei zu beachten, daß man auf dem Lande die **alte** Zeit hat, nicht "daylight saving time").

Zu verkaufen

28 acres Land mit Haus 16 x 32, Stall 20 x 24, Hühnerstall 18 x 132, 5 Schelterhäuser 10 x 12, 2 Küchelställe 12 x 16. Elektrische Beleuchtung mit Wasserleitung. 400 Leghühner, 1000 junge Hühner und Hähne, 500 junge „Pullets" und 2 gute Kühe. Preis $7,000 bar.

Um Näheres wende man sich an

J. B. FRIESEN,
Mt. Lehman, R.R. 1, B.C.

Dieses schnell ausschneiden

und mir binnen **einer Woche zurückschicken!** Ich schicke **Ihnen** dann **gerne drei** große Packete (kosten **gewöhnlich $1.00** jedes) von **Ward's Mieten- und Läusevernichter** verbesserter Qualität in Pulverform zu. Jedes Paket enthält ein Maßkrüglein für genau genügend Pulver in 4 Quart, oder 1 Gallone im frischen Trinkwasser der Geflügel zu geben, garantierten wir, wie wir es schon seit 1922 tun, daß dieselben frei von Miten, Läusen und anderen Blutsaugern sein werden, oder wir schicken Ihr Geld zurück.

Zu beachten, daß Sie für **nur $1.** volle drei Pakete portofrei erhalten, die sonst jedes **$1.00** kosten, wenn **Sie Ihre Bestellung** einsenden, solange mein gegenwärtiger **Vorrat reicht**, um Ihr Order prompt, portofrei, **versichert** per Post auszufüllen.

Das Pulver ist **giftfrei, harmlos** für Menschen und alle Haustiere.

Jeder Arzt und Apotheker könnte bestätigen, daß die chemischen Bestandteile **des Pulvers** als beste Blutreinigungsmittel für Menschen bekannt sind.

Extra speziell: diese Notiz bitte **sofort** möglichst vielen Ihrer Nachbaren Geflügel-besitzer zu zeigen und eine größere, gemeinsame Bestellung für $2.00, oder mehr, **eiligst** einzusenden. Ein schönes, wertvolles **Geschenk** geht **Ihnen** dann portofrei für Ihre Mühe zu. Je größer Ihre gesammelte Bestellung, desto größer, schöner und wertvoller ist das Geschenk welches Ihnen **umsonst** zugeht.

Ich kann Ihre Bestellungen, kleine oder große, **sofort ausfüllen**, falls Sie nicht versäumen, mir **sofort** zu **schreiben.**

Eilen Sie und bestellen Sie mit nächster Post **beliebige Quantität** u. wir liefern es prompt, portofrei, **versichert** per Post an beliebige Adresse in Kanada.

Aber bitte, schicken Sie Zahlung **nur** in Kanad. Post Money Order. Schreiben Sie nur in englisch.

Adressieren Sie an:
Allen Watson, Box 115, Farmingdale, South Dakota, U.S.A.

Bitte dieses **eiligst** Ihren Nachbaren-Geflügelzüchtern zu zeigen!

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

165 Smith Street — Phone 97 726
P. WIENS, Prop.

„Bungalow" zu verkaufen

1½ Stock, 6 Zimmer, 3 Schlafzimmer. Gebaut in 1942 von trockenem Holz, „Maple" Fußboden, ¾ Keller, „Septic Tank", eigene Wasserleitung, schöne Anlage.

Anzufragen bei

H. DOERKSEN
276 Cheriton Ave., North Kildonan, Manitoba.

Achtung!

Gelegenheit ein gutes Geschäft zu kaufen.

Eine modern ausgestattete Garage mit Gasoline-Verkauf-Station im Zentrum von Yarrow, B. C.

Um nähere Auskunft wende man sich an

YARROW MOTORS,
Box 15, Yarrow, B.C. Phone Chilliwack 2847

An die Flüchtlinge in Europa

Möchte gerne erfahren, ob von den Flüchtlingen jemand etwas weiß von meiner Schwester, Frau Johann Wiebe (geborene Maria Ens) und ihren Kindern Johann, Maria und Anna, Heinrich und Aganetha Kasdorf (geborene Wiebe), früher Burwalde später Rosengart, Alte Kolonie.

Weiter möchte ich gerne wissen, wo meine Tante Witwe Kornelius Ens (geborene Helena Penner) ist, früher Burwalde, später Rosengart, Alte Kolonie ist?

Danke im voraus und bitten, die Nachricht auf folgende Adresse zu schicken.

Mr. Aaron Friesen, Box 69,
Wymark, Sask., Canada.

Ich möchte gerne erfahren wo die Kinder meiner Schwester sich befinden.

Es sind das: Aganeta Klassen (geborene Janzen), Mariechen Wiens und Frau Liese Löwen. (geborene Wiens/ früher Alexanderwohl, Süd-Rußland.) Ich erhielt unlängst einen Brief von ihnen aus Deutschland, aber der war schon vom Nov. 1945 geschrieben. Ich bin ihre Tante Witwe, Eva Wiens, früher Kleefeld, Südrußland.

Grüßend Eva Wiens,
Die Adresse ist: —
c/o John H. Siemens,
Emerson Road, R. R. 3,
Abbotsford, B. C.

Wir möchten gerne durch dieses Blatt etwas Näheres erfahren über das Befinden meiner Mutter und unserer Geschwister beiderseits. Auch anderer Verwandten. Ich bin geboren in Alexandertal und wir sind ausgewandert von Hierschau. Aaron G. Wall und Maria (geborene Braun) suchen Susanna Peters, Gerhard Willms und Dietrich und Heinrich Wall Pordenau. Einen herzlichen Gruß auch an Siegfried Janzen und andere Mitarbeiter im Hilfswerk mit Psalm 100, 2. Unsere Adresse ist:

St. Catharines, R. R. 3,
Ontario, Kanada.
In Liebe A. G. Wall.

Durch meinen Neffen, meines Bruders Sohn, der in den Staaten Kriegsgefangener ist, habe ich erfahren, daß zwei meiner Brüder Isaak und Bernhard Dyck samt Familie bis aus Hochfeld, No. 5 bis Deutschland gekommen, vielleicht auch die andere Geschwister. All mein Bemühen, sie zu finden ist erfolglos gewesen. Lesen sie vielleicht selber diese Zeilen, oder andere können mir vielleicht sagen, wo sie geblieben?

Im voraus dankend. Wollen helfen, wenn der Weg offen ist.
Mit Gruß J. J. Dyck,
Mullingar, Sask.

Mir geht es so wie es manchen geht wenn die Rundschau ankommt, ich schaue gleich alles durch, ob etwas von meinen 1. Geschwisterkind Jakob Konrad darinnen zu finden ist.

Mein Bruder Jakob Konrad mit Familie wohnten in der Krim im Dorfe Spat.

Ist vielleicht von den Flüchtlingen jemand, der etwas von den Erwähnten weiß, dann bitte ich herzlich, mir zu berichten.

Oder sind sie in Rußland geblieben? Unser lieber Vater Hermann Konrad, auch aus demselben Dorf, starb 1942 den 30. April, in Kanada.

Meine Adresse: Mary Penner,
44 Elgin Str., Kitchener,
Ontario, Canada.

Möchte gerne durch unsere werte Rundschau erfahren, wo meine Geschwister Heinrich, Johann, Franz und Jakob Wiens geblieben sind. Selbige haben früher auf dem Gute Bondarnaja gewohnt, Kreis Bachmut. Unser werter Vater soll von den Roten verschleppt sein. Dann sind noch wo in der Welt meine Geschwister Heinrich und Maria Wiens, früher Muntau, David und Ida Kröker, früher Lindenau, Nikolai und Liese Janzen, früher Marienort, Memrik, Abraham und Maria Janzen Melitopol. Werte Geschwister, Siegfried Janzen, und Evangeline Matthies, bitte herzlich, sendet diese Rundschau meiner Schwester Anna Enns (24). Damsdorf über Bad Segeberg Schleswig Holstein und du, werte Schwester, bitte, schreibe uns einen langen Brief.

Grüßend,
Kornelius P. Janzen.
Upper Sumas, B. C.

Ich suche mein Geschwister von Einlage:

Peter P. Derksen, Isaak P. Derksen, Johann Penner und Frau geborene Derksen.

Meine Adresse: —
Johann Peter Derksen,
Box 240, Morris, Manitoba,
Kanada.

Ob jemand unter den Flüchtlingen von meiner Geschwister Kinder weiß? Ich bin eine Tochter von W. Klassens und meine Schwester Katharina hatte einen Peter Wiebe von Ignatjew No. 1. Sie starb und dann heiratete er eine Frau Rempel aus Komanowka No. 2. Er ist auch jetzt schon lange tot, aber ob die Kinder noch leben? Katja, eine Frau Jakob Janzen, Anna, Frau Unrau, Wilhelmine eine Frau Neufeld, Peter Neufeld Sohn von No. 1 und dann noch Lena und Mariechen. Bitte an uns zu schreiben.

Adresse: Johann D. Buhr,
526 Bannatyne Ave.,
Winnipeg, Manitoba, Kanada.

Verwandte und Freunde gesucht.

Ich fand soeben in der ukrainischen Tageszeitung „Svoboda", die in Jersey City, N. J. erscheint, eine Anzeige, wonach eine Frau **Aganeta Klassen,** die jetzt in Deutschland als Flüchtling weilt, Herrn Basil (William) Dick und seine Söhne Basil, David, Franz, Aaron, Johann und Jakob sucht. Auch einen Herrn Peter Klassen. Würden Sie nicht die Güte haben, dies Ihren werten Lesern zur Kenntnis zu bringen, damit sich die gesuchten Personen melden können?

Die Interessenten können einen Brief der Frau Aganeta Klassen erhalten, wenn sie die **„Gruppe B, No. 127"** erwähnen und an die folgende Adresse schreiben: „United Ukrainian American Relief Committee", P. O. Box 1661, Philadelphia 5, Pa., USA.

Hochachtungsvoll,
L. Biberovich
2 Rockcliffe Way, Ottawa, Ont.

Bad-Mergentheim, 23.4.46.

Werte Rundschau!

Wende mich mit einer großen Bitte an Sie. Mein Bruder David Peter Isaak, 47 Jahre alt, ist im Jahre 1924 mit Frau Helene, geborene Janzen, aus Sagradowka, Kreis Cherson,, Neu-Schönsee nach Kanada verzogen. Könnten Sie, mir Aufschluß geben, wo mein Bruder nebst Familie sich gegenwärtig befindet? Sein ältester Sohn heißt Jakob und ist 23. Jahre alt. Im voraus dankt Ihnen herzlich Frau Marie David Friesen, geborene Isaak (geboren am 16. Dezember 1895 in Neu-Schönsee, Sagradowka, Kreis Cherson) mit Tochter Magdalene (geboren am 15. Mai 1926 in Halbstadt).

Adresse: —
Abs. Frau Maria Friesen,
Bad Mergentheim, Versorgungs-Kuranstalt, (14/ Zimmer 112,
German-USA. Zone, Wbg.

Jakob J. Suderman No. 711, Sardis, B. C., Kanada und meine Mutter Witwe Jakob J. Suderman geborene Katharina Sawatzky, Chortitz, Rußland, suchen unter andern Verwandten meinen Bruder Gerhard J. Suderman, seine Frau geborene Agatha Wieler, wohnten in Neuendorf und Schönenberg, Süd-Rußland.

Erhielten in einem Brief von Deutschland beiliegend einige Zeilen von Frau Margarete D. Bergen und Kinder. Adresse: Issum, Hochwald 470 Kreis Geldern b/ Ernst Telten (Rhld.) Germany, sucht ihren Bruder, Peter David Klassen, geboren 1905, ausgewandert von Kronstal 1925 nach Saskatchewan, Canada.

Gesucht:—

Von Jacob P. Bargen Aldergrove, Roß Rd. R.R.1, B. C.

Bitte hiermit die Rundschau meinen Gesuch in ihre Spalten zu stellen.

Erhielt einen Brief von Peter Jacob Isaak aus Deutschland, stammend von Sagradowka aus Tiege No. 8. Seine Frau ist Maria Thießen, Tiege. Peter Isaak hat einen Brief beigelegt an seine Schwager Gerhard Wiens, Frau Justina Thießen und Peter Gerhard Warkentin; seine Frau ist Sarah Thießen, und bittet mich, selbigen den Brief zu schicken, kann es aber nicht, ohne die Adresse zu wissen. Wer kann die Adresse angeben? Bitte!

Briefe von Lesern.

Werter Editor!

Einliegend finden Sie die Zahlung für die Rundschau.

Seit die Rundschau sich so **sehr verbessert,** ist es mir eigentlich schade, daß ich sie muß aufgeben. Doch als Witwe ist es mir nicht gut möglich, da meine Einnahmen nur klein sind. Vor etlichen Jahren, als mein lieber Gatte (Rev. N. W.) noch lebte, haben liebe Freunde die Rundschau für uns bezahlt. leider habe ich den Namen nicht, um mein Dankschön zu sagen.

Wünschen Ihnen lieber Bruder Klassen, Gottes Beistand in Ihrer so sehr schweren, aber auch schönen Arbeit. Möchte der Segen welches Ihr Blatt bringt, zu Ihnen zurückkommen, ist mein Gebet für Sie und Ihre Helfer.

Mit freundlichem Gruß,
Mrs. N. C. Bahnman
875 E. 31 Ave.,
Vancouver, B. C.

(Wer hat die Aufgabe, für Witwe Bahnman die Rundschau zu abonnieren? —Red.)

Lehrer gesucht.

Die Strathallen Public School wünscht einen mennonitischen Lehrer oder Lehrerin für das Jahr 1946-47. Lohn: 1,300 Dollar. Diese Schule ist 3 Meilen Westen von Whitewater, an No. 3 Hochweg. Man melde sich an bei

G. J. DYCK,
Boissevain, Box 149 Man.

Fahrgelegenheit nach B. C.

Gedenke zwischen 1—4. Juni, 1946 auf dem Auto nach B. C. zu fahren. Möchte 2 Passagiere mitnehmen hin und zurück, $40.00 per Person.

B. HARDER
Petersfield, Man.

PHONE 94 038
Crosstown Credit Union

Mennonitische Sparkasse in Winnipeg

Office: 314 Affleck Bldg.
von 1:30 — 6 P. M.
Sonnabend geschlossen

Gelder zu verleihen

auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.

G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

Anstalt für Kranke

Behandlung mit Kräutern und Kräuter-Dampfbädern

für **Lungen-, Asthmaleidende, Rheumatismus-, Sciatica-, Nerven-, Nieren-, Magen-, Blasen-, Gallenstein- und Frauenleiden.**

Für Auswärtige sind Zimmer zu haben.

LIFE AND NATURE
269 Redwood Ave. Winnipeg, Man.

Bekanntmachung.

Am 4. Juni, 8 Uhr Abends, wird im Kellerraum der M. B. Kirche, Edison Ave., Nord Kildonan, von der „Crosstown Credit Union," eine spezielle Versammlung abgehalten werden.

Unter anderm wird ein interessanter Vortrag von John K. Friesen gebracht werden. Das Kildonan Orchester wird zur Verschönerung des Programms beitragen.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Das Direktorium.

Alte Adresse:—Mennon, Sask.
Neue: — R. 1, No. 1271,
Abbotsford, B. C.,
Jacob H. Lepp

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Als ich ihn zum ersten mal wieder in der Nähe sah, erschrack ich über sein blasses, krankes und abgehärmtes Wesen. Ich sah, daß er sehr unglücklich war, und doch hatte ich seinem Leiden gegenüber ein recht sonderbares Gefühl. Begegnete ich sonst einem Kranken, Schwachen und Hilfsbedürftigen, so fühlte ich tiefes Mitleid. In den vielen Jahrzehnten, die ich nach meiner Verheiratung in meinem Heimatdorf lebte, ist wohl kaum ein Mensch gestorben, an dessen Sterbelager ich nicht gesessen und dem ich nicht irgend einen kleinen Dienst erwiesen habe. Dabei war in meinem Herzen trotz des Leidens, das ich vor mir sah, kein Trübsinn und keine Bedrücktheit, denn Gott gab mir in solchen Fällen eine große Heiterkeit und Klarheit des Geistes, mit welcher ich den Kranken manche Erleichterung erfinden konnte, die keinem sonst einfiel. Abrams Leiden aber, das doch auch sichtbar war, wirkte so ganz anders auf mich. Ich fühlte mich beunruhigt und gequält und das Mitleiden, das sonst so stark ist, fehlte beinah ganz. Als sei dies kein richtiges Leiden sondern ein selbstgemachtes oder gar eingebildetes, und ich begegnete seinen Gefühlen beinah mit Kälte. Ich kannte die Liebe damals noch nicht. Zwar habe ich selbst sie, so wie sie in den Büchern steht, in meinem langen Leben nie erfahren. Die jungen Leute hatten zu meiner Zeit wohl auch Liebschaften und saßen in Paaren hinter den Gärten im Gras oder am Ufer des Flusses, in den Lauben oder spazierten im Walde. Mir blieben alle diese Dinge fremd und ich hatte auch kein Bedürfnis danach. In dieser Beziehung ist die Ruhe meines Mädchenherzens nie gestört worden. Dem Manne, den ich zum ersten mal heiratete, war ich natürlich von ganzem Herzen gut, aber ebensogut war ich auch seinen zwei Kindern, die er mir mitbrachte und denen ich die gestorbene Mutter ersetzen wollte. Er sagte nicht: ich liebe dich und ich sagte auch nicht, ich liebe dich, aber als er mich fragte, ob ich seine Frau werden wollte, antwortete ich von ganzem Herzen— ja.

Das sogenannte Verliebtsein, wie ich es später an meinen Töchtern gesehen habe, mit Seufzen, Erröten, Erbleichen und schüchternem Verstummen vor einander, das alles war bei mir nicht vorhanden. Daher verstand ich Abrams Leiden eigentlich nicht. Wenigstens hatte ich, als er so weit war, wie ich schon erzählt habe, keine Ahnung, was für ein schweres Unglück daraus noch entstehen sollte. Abram genügte es bald nicht, was ihm unser David als Vermittler bot, und er schloß sich enger an Gerhard an. Dieser wußte noch nichts, da ich zu niemand darüber gesprochen hatte, und erwiderte auch seinerseits die Anhänglichkeit, die ihm Abram bewies, und besuchte ihn fast allabendlich in seiner Sommerstube. Bald teilte ihm Abram offen mit. daß er mich liebe und krank und schwach vor Sehnsucht und Bangen nach mir sei. Dabei lobte und rühmte er mich so, daß es mir schier sündlich vorkam, einen schwachen, sterblichen Menschen so über die Maßen zu erheben. Ich sei das allerliebste, fleißigste, tüchtigste Mädchen des ganzen Dorfes und schier der ganzen Welt. Ganz besonders pries er meine Schönheit: die Augen, die Haare, die Lippen, die Zähne, die mir jetzt schon alle ausgefallen, und meine Hände, die nun krumm, blau und schier verkrüppelt sind. Es war wohl nichts an meinem kleinen Wesen, das ihn nicht zu entzücken schien. Nachts wende er in seinem Bett das Gesicht unserm Hofe zu und sehe meine Gestalt vor seinem geistigen Auge und dies Schauen schaffe ihm eine solche Wonne, daß er sich den ganzen Tag nach diesem Stündlein abends sehne. Mir machte dies übertriebene Rühmen keine Freude, da ich es schon damals für einen Götzendienst hielt, sein Herz so sehr an solche Dinge zu hängen wie Haare, die ausgehen und Wangen, die gar bald gelb und runzlig werden. Darum konnte ich das, was Abram fühlte, nicht für die eigentliche, fromme Liebe halten, die zwischen Mann und Frau sein soll. Ich konnte auch Gerhard nichts antworten, als Abram durch ihn wissen wollte, ob ich ihn nicht wieder lieben wolle. Ich konnte ihm nicht erwidern, daß ich ihn nicht liebe, denn ich hatte ihn ja lieb, wie ich alle Menschen lieb habe, und konnte auch nicht sagen, daß ich ihn liebe, weil mir diese seine Wesensart so fremd war.

Gerhard hatte tiefes Mitleid mit ihm. Abram war jedesmal traurig, wenn Gerhard abends nach Hause ging und bat ihn jedesmal aufs rührendste, er möchte noch ein klein wenig dableiben, da er keinen Schlaf finden könne. Dann begleitete er ihn gewöhnlich bis zur Straße und suchte ihn auch dort noch so lang wie möglich aufzuhalten. Gerhard wäre ihm gern behilflich gewesen, ohne mich irgendwie zu nötigen, und überredete mich, wenigstens selber einmal mit ihm zu sprechen. Abram verzehre sich vor Gram und es gehe doch nicht so weiter. Ich konnte ihm diese Bitte nicht absagen, doch fiel es mir sehr schwer aufs Herz, und ich weinte bitterlich, als er mir Abrams Leiden schilderte. Gerhard richtete es so ein, daß Abram den nächsten Sonntag zu uns kam und wir allein in der Laube blieben. Es war dies ein sehr peinliches Zusammentreffen. Ich besitze sonst eine reichliche Plaudergabe, es kommt wohl nie vor, daß ich mit einem Menschen nichts zu sprechen weiß, jetzt aber war mein Geist so bedrückt und umnachtet, daß ich kaum ein Wort hervorbrachte. So konnte ich ihm auch durch mein Verhalten keine Ermutigung gewähren. Er sah so demütig, bescheiden und hilflos aus, wie ich nur selten einen Menschen gesehen. Das peinliche Schweigen dauerte ziemlich lange. Endlich schien er eine große Anstrengung über sich zu machen und sagte, indem er tief errötete, stotternd und sehr leise, daß er mich liebe und ob ich ihn nicht wieder liebe. Diese letzte Frage schien ihm ganz besonders schwer von den Lippen zu gehen und er sagte sie im Tone voller Hoffnungslosigkeit. Ich wußte nicht, was ich ihm antworten sollte, da ich ja auf seine Wünsche nicht eingehen konnte und ihn doch auch nicht verletzen wollte. So bat ich ihn zuletzt, er möchte diesem Trübsinn doch nicht solche Gewalt über sich gewähren und lieber alles so lassen, wie es früher gewesen sei. Er erwiderte mir nichts darauf und ging bald nach Hause.

Abends besuchte ihn Gerhard. Da lag er auf seinem Bett und weinte und schluchzte wie ein kleines Kind. Gerhard machte keinen Versuch ihn zu trösten und ließ ihn weinen. Dann fing er an zu sprechen. Er habe es geahnt und gleich beim ersten Blick habe er gesehen, daß auch nicht ein Fünkchen Liebe in mir für ihn sei. Er wisse ja, wie häßlich, blöde und unangenehm sein Aussehen sei und er habe ja auch nie daran gedacht, in irgend einem der gewöhnlichen, eitlen Mädchen Liebe wecken zu können, aber von mir die ich ja zu allen Menschen ohne Ansehen der Person liebevoll sei, hätte er anders gedacht. Er habe gehofft: wenn er mich aus tiefstem Herzen, mit ganzer Seele, allen Wünschen und Gedanken liebe und unausgesetzt an mich denke, so müßte eine solche Liebe doch endlich Erwiderung finden. Es sei aber alles umsonst. Er habe Gott jeden Tag auf den Knieen gefleht, er möge mein Herz so wenden, daß ich ihn liebe. Auch all sein Beten habe nichts geholfen. Seine Liebe aber sei so groß, wie mich ganz gewiß niemals jemand lieben werde. Alle andern Menschen zerstreuen ihre Liebe auf dies und jenes und ein drittes. Er aber habe nichts. Vater, Mutter, Haus, Hof und Wirtschaft, die ganze Welt sei ihm nichts, nur ich, ich ganz allein. Seine Liebe brenne in seiner Brust. Er verzweifle, er gehe zu Grunde. Wenn alle Sehnsucht, alles Beten und Schreien und Weinen nichts nütze, wozu dann noch leben. Mir aber sei er nicht böse über meine Ablehnung. Ich könne ja auch nichts dafür. Die Liebe lasse sich nicht erbitten. Ja, wenn er zu meinen Füßen läge und sich krümmte, wenn er vor meinen Augen stürbe, so würde dadurch keine Liebe entstehen und das weiche, freundliche Agatchen würde kalt und gleichgültig bleiben. Und noch vieles mehr sagte er über die Liebe. Da helfe keine Herzensreinheit, keine Frömmigkeit, nur eine schöne Gestalt. Nur diese ganz allein könne die Herzen entzünden. Ich winde mich im Staub, sagte er, und klage und verzweifle, umsonst. Einst aber wird ein schöner Mann kommen, ein paar Blicke, ein paar Scherzworte und das Agatchen wird ihm bis ans Ende der Welt folgen, und er ist vielleicht ein Bösewicht, ein schlechter Mensch, nur mit einem hübschen Aussehen. Gerhard versuchte ihm zu widersprechen, Abram aber sagte: Lösche diese Lampe und dann flehe sie an, daß sie brennen soll, und ob du dich zu Tode quälst, sie bleibt kalt und finster, und kann nichts dafür, kommt aber ein anderer und hat einen kleinen Funken, ein freundliches Auge, einen hübschen lächelnden Mund, gleich brennt sie.

Ja, er sagte weiter, die Liebe sei eine Gewalt, über die Gott selber wohl keine Macht habe, denn hätte er sie und ließe sein Flehen so ohne Erhörung, dann verlöre er Glaube und Hoffnung und Seligkeit. So versündigte sich der arme Abram damals in seiner Herzensnot und Angst. Dann fiel er über sich selbst her und verspottete sein Angesicht und Aussehen, das ihm doch von Gott so gegeben war, mit solchen Worten, die mir Gerhard nicht einmal wiederholen wollte. Er war wohl damals schon krank in seinem Geiste, als er so redete, und ich hoffe, der liebe Gott wird ihm seine Worte nicht zur Sünde anrechnen, da er doch so bedrückt und traurig war.

Er wollte auch durch Gerhard erfahren, was mich an ihm denn abgestoßen habe, welche Widerwärtigkeit seines Aussehens oder seiner Gestalt denn schuld sei, daß ich ihn nicht lieben könne, denn er glaubte fest, er sei mir bloß nicht schön genug. Ich aber habe damals mein Herz unter vielen bittern Tränen geprüft, und das, was er meinte, war entschieden nicht der Grund. Schon in meinen jungen Mädchenjahren habe ich immer gewußt, daß Schönheit ein gar vergängliches Ding ist und bin mir gar nicht bewußt, daß am Aussehen eines Menschen mir je das hübsche oder nicht hübsche das hübsche oder nicht hübsche wichtig gewesen sei. Unter den Mädchen meiner Zeit sagte man ja auch manchmal: das ist ein hübscher und alles solches Gerede. Mir aber ging das nicht nahe. Auch den Abram hab ich nie seines Aeußern wegen, für das ja kein Mensch kann, verachtet. Warum ich seine Liebe nicht erwidern konnte, weiß ich selbst nicht. Ich kann auch heute keine Erklärung darüber angeben. Als er später krank wurde, habe ich mich selbst gequält mit der Frage, ob ich ihm nicht Unrecht tue, daß ich nicht ja antworten könne, während ich doch ein deutliches Widerstreben in meinem Herzen fühlte. Ich weinte sehr, daß ich ohne es zu wollen in eine solche Schuld geraten sollte. Da trösteten mich die Worte meines Mütterchens, die sie sagte, ich solle erst zusagen wenn ich keinen einzigen Zweifel sondern nur lauter Freude in mir fühle. Zuletzt wandte ich mich auch an Väterchen und erzählte ihm alles, was zwischen Abram und mir vorgefallen war. Er fragte mich zuerst, ob ich ihm irgend wie Anlaß zur Hoffnung gegeben hätte. Ich sagte nein. Dann fragte er mich, ob ich Abram liebe. Ich antwortete, ich wisse es selbst nicht. Ich weiß eigentlich auch gar nicht, was Liebe ist, sagte ich. Als ich dies sagte, zog er mich an sich und meinte lächelnd: Wenn sie aber einmal kommen sollte, wirst du wissen, was sie ist, und keinen Zweifel und keine Unklarheit mehr haben. Solange lege dir keinen Zwang auf, Agatchen.

Ich blieb also bei meinem bestimmten Nein und dachte doch tagaus, tagein an den armen, kranken Abram.

(Fortsetzung folgt.)

Verwandte und Freunde gesucht.

(Fortsetzung von Seite 3—5.)

Weihnachten hatten die nicht satt zu essen. Wollte Sie nicht belästigen, doch, wenn es Ihnen nicht zu viel ist, vielleicht können sie mir die Adressen schicken von **Heinrich Hamm, Peter Krause** und **Gerhard Löwen.** Ich will in Geduld warten und hoffen.

Von Familie Derksen.

Adresse:

Dietrich Derksen, Schirum, Kr. Anrich, b/L Eilers No. 142, (23) Ostfriesland, Britische Zone, Germany.

Eingesandt von D. J. Rempel Mission City, R. R.1, B. C.

Oxböl, den 7.4. 1946

An die Mennonitische Rundschau!

Heute habe ich nun zum erstenmal Gelegenheit, die von dort hergesandte Mennonitische Rundschau zu lesen. Ein trostreiches Blatt. Ich habe mehrere meiner Verwandten, die vor Jahren ausgewandert sind, leider ist mir keine Anschrift bekannt. Ich selbst bin ein Flüchtling aus dem gewesenen besetzten Ostgebiet (fr. Polen). Meine Eltern sowie Vorfahren stammen von Deutsch-Kasun bei Warschau, wo ich auch gewohnt habe. Im Jahre 1941 hatte ich Gelegenheit in Glöhnen auf dem Kreisbüro eine Stelle zu bekommen. Mit der mir aufgegebenen Arbeit war ich zufrieden. Am 16. 1.1945 zwangen uns die Frontverhältnisse samt der Behörde die Stadt zu verlassen. Durch das rasche Vorrücken der russischen Truppen war es mir nicht mehr möglich, mit Eltern und Geschwistern zusammen zu kommen, um mit denen zu flüchten. Ich bin somit von meinen Eltern sowie Geschwistern getrennt, weiß auch nicht wo sie sich aufhalten. Trotz der Bemühungen habe ich bis heute nicht erfahren können, wo sie sind. Bin somit ganz allein geblieben.

Ich möchte darum herzlich **bitten, mich mit einer unsrer mennonitischen Schwestern in Verbindung zu setzen, die Interesse hätte, mit einem Flüchtlingsmädel in Briefwechsel zu treten. Es wäre für mich ein Trost und die einzige Freude, mit jemanden unsrer Schwestern einen Gedankenaustausch zu pflegen.**

In der Hoffnung, bald etwas zu hören verbleibt

Natalie Bartel.

(Wer möchte diesen Briefwechsel anfangen?—Red.)

Meine Anschrift:

Frl. Natalie Bartel, Flüchtlingslager Oxböl, Bez. (3), Block G., Pferdestall G 3, Dänemark.

Mein Name ist Heinrich J. Löwen und komme aus Friedensfeld, Rußland, Nikopoler Kreis. Ich verließ Friedensfeld anno 1927 und bin einer der Mennoniten, die über China nach den Vereinigten Staaten kamen. Ich habe alle Verwandten in Rußland zurückgelassen und schon sehr lange keine Nachricht von irgend welchen Friedensfeldern erhalten. In der Rundschau „Brüder in Not," las ich den Brief an die Familie Janz! Es ist irgendwo in Kanada ein Heinrich Abr. Janz, Es sagt im Briefe von einer Frau Janz mit Schwiegertochter Olga aus Oesterreich. das muß dieses Heinrich Janzens Mutter sein! Ich möchte gerne erfahren, ob dem so ist — habe aber leider keine Adresse von Br. Janzen. Möchte gerne in Briefwechsel treten mit irgend jemanden, der mich kennt oder der jemanden aus Friedensfeld kennt! Suche meinen Vater Johann Löwen, früher Dirigent und meine liebe **Mutter**, Helena Löwen — meine Schwester Anna (jetzt Frau **Peter Friesen**, aus Sparau, Molotschna). Meinen **Bruder Nikolai** verheiratet mit Tielmans Tochter (**Mileradowka**)—

Weiß jemand von den Lesern um selbige Personen oder auch andern Friedensfeldern, bitte schreibt an Mr. Henry J. Löwen, Box 118, Leacock Lancast. Co., Pa. U.S.A.

Erhielten einen Brief aus Deutschland von meinem Cousin Willy Willms, Peter Willms' Sohn (Dorf Kleefeld, Molotschna, Rußland.) Er sucht seine Cousin und Cousine, Gerhard Klassen und Luise Klassen. Sie sind mit ihrer Mutter und dem Stiefvater Friesen aus Sibirien anno 1925 über China nach Californi-

---

Alle Mieten und Läuse

können Sie jetzt ausrotten und **auch alle** anderen **Blutsauger** an Ihren Hühnern, Truten und Kücheln beider Art in **leichtester, schnellster, bester** und **befriedigender Weise** — oder Sie bekommen Ihr Geld zurück.

Lesen Sie, was ein alter, weit bekannter und erfolgreicher, **alter Geflügelzüchter Allen Watson** auf einer anderen Seite in diesem Blatte unter der Ueberschrift **„dieses schnell auszuschneiden"** zu sagen hat.

Erlauben Sie den **Blutsaugern**, Mieten und Läusen und anderen Parasiten **nicht, mehr** von Ihrem wertvollen Geflügel, das soviel für Sie bedeutet, zu töten, zu **beschädigen** und zu **vernichten.** Diese Parasiten machen es Ihren Hühnern **unmöglich** auch nur annähernd **soviel Eier** zu legen, als sie sonst würden.

Bitte, dieses schnell allen Ihren Nachbarn-Hühnerzüchtern zu zeigen.

Folgend ist einer der tausende ungesuchter Briefe welche im Laufe der letzten **20 Jahre** an **Allen Watson,** Farmingdale, South Dakota (U.S.A.) eingingen von dankbaren, zufriedenen Geflügelzüchtern, welche, dank Ward's Mieten und Läuse-Vernichter Tabletten im Trinkwasser des Geflügels, schnell alle Mieten, Läuse und andere Blutsauger auf ihren Hühnern und Truten, jung und alt, in **schnellster, einfachster** und **befriedigender** Weise **vernichtet** hatten.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON
North-End Office 504 College Ave. Phone 52 376 5-8 P M
Residence Phone 46 857
Down-Town Office Affleck Building 317 Portage Ave., Op. Eatons Phone 98 620 10 A M—4 P M
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

en ausgewandert. Möchte eure Adresse haben, um sie dem Willy Willms zu senden. Er möchte mit Euch in Briefwechsel treten.
Meine Adresse ist:
A. J. Willms, Box 231, Steinbach, Manitoba, Kanada.

Frau Johann Dück (geborene Liese Richert), Sagradowka No. 3 sucht folgende ihrer Verwandten: Liese Richert No. 5, John Richert, Bernhard Harder und Abram Neufeld.
Betreffende möchten mir ihre Adresse schicken, da ich ein Briefchen für sie aus Berlin habe.
Unsere Adresse ist:
Martin Hamm, R. R. 1, Chilliwack, B. C.
Der Rundschau voraus dankend, M. Hamm.

Unten folgt ihre jetzige Adresse in Deutschland, wo sie zur Zeit mit 4 erwachsenen Töchtern im Alter zwischen 16 und 30 Jahren lebt. Gesucht werden: Gerhard Enns geboren 1903; Sara, geborene Enns, Siemens geboren am 13. Februar und ihr Mann. Jacob Siemens. Adresse: Frau Marie Regehr, Zeven, Auf den Quabben 26 (23) Kreis Bremervörde, Bezirk Bremen, Britische Besatzungs-Zone, Germany.
Eingesandt von
Frau Helena Dörksen, Oak Bluff, Man.

Brüder in Not . . .
Eingesandt von F. Bargen Carmen, Man.
Lieber Schwager u. Nichte Franz und Liese Bargen.
Wir sind hier, so viel ich weiß, die mit den Altonauern das meiste zusammenkamen, denn wir hatten 4 Schwiegersöhne von No. 9. Also eure l. Mutter ist noch in **Rußland heimgegangen. Meine** Frau war noch auf ihrem Begräbnis. Frau Aron Regehr (Katharina) uns nicht bewußt, ob sie zurückgeschickt, oder sich noch wo finden? gewesen sind alle Altonauer (No. 3) in Kosten, Warthegau. Bruder Jakob B. seine Frau Maria nicht bewußt. Wilh. seine Frau nicht bewußt. H. Isaak auch nicht. Die Kinder des P. Köhn, Peter und Heinrich, in Rußland verschleppt. Jakob hier in der Wehrmacht einberufen. jetzt uns nicht bewußt, habe ihn oft noch in Warthegau getroffen. Er hatte ja Kasdorfs Tochter zur Frau. Von Euren Geschw. K. Regehrs Kindern Mariechen mit ihrem Mann Joh. Koop und auch Bolten, deine Schwester Helena getroffen, aber jetzt alle nicht bewußt. Jakob Martens seine Jungens alle in Rußland verschleppt, und die Mutter und Tina nicht bewußt, Franz seine Frau und Kinder auch hier unbekannt. Abram Friesen kam 1941 aus dem Gefängnis nachhause, wurde aber den 1. Mai wieder genommen, er war ein sehr alter Greis, schrecklich gelitten, seine Frau unbekannt. Klassens Sara (Frau Boschmann) mit ihrer Tochter waren bei uns in Branburg zu Gast, sie waren 2 Kilom. von uns ab, jetzt auch unbewußt. Auch von unseren 5 Schwiegersöhnen und 3 Töchtern mit ihren Kindern, wissen wir nichts, so daß wir manchmal beinah verzagen. Der Herr ist mit uns Deutschen aus Rußand sehr große Trübsalswege gegangen, aber es muß dochwohl so gehen, denn durch Trübsal hier geht der Weg zu Tir. Wollen hoffen, wenn es des HErrn Wille ist, daß wir uns bald wiedersehen, dann wollen wir uns viel erzählen. Betet für uns, daß unser Vorhaben gelingen möchte. Meine Frau fragt noch nach Benj. Klassens, wir hoffen auf einen langen Brief. Wir werden auch gleich wieder ein Brief an Euch schicken. Betet für uns, denn es hat hier Not, oft sind wir bedroht, viele der Unsern sind wieder im großen Elend dort. Einer kann noch helfen und auf Ihn wollen wir trauen, wohl dem der auf dem HErrn hofft, sonst wären wir schon lang verzagt.
Seid dem HErrn befohlen. Noch einen herzlichen Gruß von uns allen, auch von unsere Kindern,
Korn. und Anna Pankratz.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg. Winnipeg

Office-Phone 97 116 Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags.
213 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Office 51 986 Telephones Res. 39 193
H. VOGT
Barrister, Solicitor, Notary Public
885 Main St. Winnipeg.

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen
265 Portage Ave., 316 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).
Office Telephone 92606
Residence 633, Ingersoll St.

Verwandte in Europa gesucht.

Die Brüder David und Johann Isaak möchten gerne die Anschrift ihrer Schwester in Europa ausfindig machen. Wir erhielten durch Br. C. F. Klassen ein Bild, wo unsere Schwester Maria Friesen mit ihrer Tochter Magda oben sind, aber leider keine Anschrift. Die Anschrift war früher, Halbstadt, Molotschna.
Die Anschrift des Unterzeichneten ist:
Glenbush, Sask., Kanada.
Im voraus dankend,
John P. Isaak.

An die Flüchtlinge in Europa.

Ob noch jemand von unseren Geschwistern am Leben ist? Es sind Tina, Neta und Johann Peters. Von den lieben Eltern, Heinrich Peter Peters, Schwester Maria und Bruder Heinrich, haben wir Nachricht, daß sie in der Verbannung gestorben sind. Die Eltern haben in letzter Zeit gewohnt im Dorfe Grünfeld, bei Krivoj Rog. Bruder Hans hat beim Dneprostroj gearbeitet. Für jegliche Nachricht danken im voraus.
Kätie und Peter H. Peters.
Unsere Adresse ist jetzt:
Portage la Prairie, R. R. 2, Manitoba Kanada.

Möchte gerne die Adresse unserer Verwandten ermitteln, die in Europa sein sollen.
Johann Martin Neufeld, Herbert, Sask., sucht seinen Schwager, Heinrich Block aus Nikolaipol, Süd-Rußland. Seine Frau ist meine Schwester, eine geborene Helena Neufeld, früher Orenburg. Ferner suche ich Gerhard Funk, auch aus Nikolaipol; seine Frau ist eine geborene Anna Kampen, Pflegetochter von Franz Schellenberg, Nikolaipol. Es sollen unter den Flüchtlingen auch mehrere Neufelds aus Schönhorst, Chortitzer Mollost, sein.
Joh. und Hel. Neufeld, Box 244, Herbert, Sask., Canada.

Vielleicht kann auf diesen Wege meine liebe Mutter und Schwester es erfahren, daß wir alle wohl sind. Wir erhielten durch Br. C. F. Klassen einen sehr traurigen Brief von meiner Schwester. Sie sind in der britischen Zone. Die Adresse ist wie folgt:
Herta Majewski,
(b/ Hermann Alben
(20) Hetendorf
Post Bonsdorf üb. Zelle,
Kr. Zelle — Britische Zone, Germany.
Hätten gerne eine langen Brief von Euch allen. Wollen Euch gerne helfen, wenn sich die Wege öffnen. Wir beten darum täglich.
Frau Eduard Sommerfeld, Waßeka, Saskatchewan.

Ob von den Flüchtlingen jemand etwas weiß von meiner Schwester, Frau Anna Kliewer, geborene Anna Langemann von Tiege, Molotschna, gewohnt in Orenburg, Dorf Stepanowka; und von meinem Bruder, Bernhard Langemann, Lehrer gewesen auf Sagradowka, seine Frau eine geborene Margaretha Warkentin, Blumstein, Molotschna? Wer etwas von ihnen weiß, bitte um Nachricht. Besten Dank im Voraus. Meine Adresse ist:
Frau Johann Janz, 40 Charles St., Waterloo, Ontario, Canada.

Ob unsre Mutter (Witwe Katharina Isaak Penner) oder jemand von unserem Geschwister: Johann Friesen, Peter Giesbrecht, Isaak Penner, Jakob Penner, Gerhard Penner, alle aus Schönhorst (Altkolonie) in irgend einem Flüchtlingslager sich befinden? Es mögen auch andere Schönhorster da sein, die etwas von ihnen wissen. Bitte, vielleicht kann ein anderer uns ihr Verbleiben berichten? Danke im voraus!
Unsere Adresse:
Mr. Peter Friesen, Box 27, Vineland, Ontario, Canada.

Weil wir wissen, daß die Rundschau nun auch von den Flüchtlingen in Holland gelesen wird, bitte ich selbige um Anschrift über dem Verbleib von Lehrer Heinr. Reimer und Familie. Er stammte aus Lichtfelde, Süd-Rußland. In den letzten Jahren vor dem Kriege war er in Lugowsk, Samara Lehrer. Für irgendwelche Nachricht wären wir sehr dankbar.
Grüßend, Bernhard Dick (früher Lichtfelde Süd-Rußland.)
Box 174, Coaldale, Alberta, Canada.

Wir würden gerne wissen wolleen, ob unsere Eltern Martin Wiebe, Nikolaipol noch am Leben sind, auch Isaak Ens, Jacob Kojlowsky und Jacob Wiebe, alles Nikolaipoler, Jasykowo. Wir würden sehr dankbar sein, wenn jemand uns berichten könnte, wo die sich befinden.
Besten dank für solche Freundlichkeit im voraus!
Anny und Jacob Ens, North Kildonan, Manitoba, Canada.

C. Huebert Ltd.
Bau- und Brennmaterial
5 Point Douglas Ave.
South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

Ob jemand etwas weiß, von unserer Mutter, Frau Heinrich Martens. (geb. Justina Abr. Schellenberg) und Bruder Heinrich Js. Martens, dessen Frau Lena (geb. Enns), früher wohnhaft in Waldheim, Molotschna. Dann eine Reihe von Jahren in der Krim, Dorf Karaßan. Die letzten Jahre in einem Russendorf, Grodawka im Memrikschen. Habe die letzte Nachricht 1941 erhalten. Und noch von meines Bruders David Frau, Maragareta Joh. Martens (gewesene Kaspar. geb. Dick) wohnhaft in Buslatschy, Krim?
Wo meine Cousins, oder ihre Familien. Gerhard, Jakob, David. Franz, Kornelius und Liese Schellenberg sich aufhalten? früher wohnhaft Karaßan, Krim. Maria Nagalsky (geb. Schellenberg), Michelsheim, Memrick, war die letzte Adresse. Wer von diesen aufgezeichneten Namen etwas weiß, möchte uns wissen lassen. Der Herr vergelt es ihnen. Danke im voraus!
Johann und Maria Neufeld. Box 76, Hepburn, Sask.. Kanada.

Briefe von Lesern.

Werter Editor!
Ich wünsche allen Mitarbeitern Freudigkeit in dem Herrn!
Will nochmal wieder meiner Rundschau und Jugendfreund ihr Reisegeld schicken, damit sie nicht ausbleiben solang ich noch in diese Welt zu pilgern habe.
Ich habe am 4. April wieder einen Meilenstein gelegt,. Bin 84 Jahre alt. Gott sei dank, daß ich auf und umher sein kann, und noch den Kindern Briefe schreiben, die so weit ab sind. — (Gratuliere nachträglich! —Red.)
Ich bin ein alter Leser. Wir haben die Blätter gehabt, als mein Mann noch lebte, und ich liebe die und die Kinder auch.
Mrs. Katharina J. Wiebe.
Bitte zu berichten ob es hingekommen ist?
($3.00 erhalten, danke!—Red.)

Werter Editor!
Grüße nachträglich noch einmal mit dem Ostergruße. Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!
Möchte hiermit für ein weiteres Jahr die uns werten Rundschau und Jugendfreund bezahlen, bringt sie uns doch so in Verbindung mit den notleidenden, sterbenden u. manchen fast verzagenden Brüdern u. Schwestern in Europa. O wie viele mögen heute wohl fragen—Hüter ist die Nacht schier hin? Wollen vereint und verstärkt der Schmachtenden gedenken und unserm Herrn danken, daß er uns mit mächtiger Hand aus dem Lande der Schrecken geführt. Möchte bei dieser Gelegenheit noch bitten, sollte irgendwer etwas wissen von dem Geschwister meiner lieben Frau, geborne Louise Bernh. Hildebrand, früher Steinfeld, Süd-Rußland?
Peter, Greta, Mariechen wurden auch in die Verbannung geschickt, und mein Br. Bernhard Falk vom selben Ort auch mit Familie zusammen geflüchtet und verschollen. Möchten wir uns doch alle beim Herrn wiederfinden. Von hier können wir berichten daß der Herr uns viel Gnade und Segen geschenkt hat. Wir fingen all arm an. Nun würde ich fast behaupten wollen, hat ein jeder seine kleine schuldenfreie Farm von 25—100 acres. Viele oder alle, die noch Reiseschuld hatten, haben selbe bezahlt. Es werden in diesem Jahr auch ziemlich viel Erd- und Himbeeren gepflanzt und einem scheint, vielversprechender Absatz zu sein. Auch darf man hier jetzt Milch liefern und das hebt sehr unsere Ansiedlung. Es ist auch noch immer in unserer Nähe Land zu kaufen von 7—12—15 Dollar pro acre. Freilich bekommt man alle Stumpfen die darauf sind frei hinzu, sehen aber, daß auch die zu beseitigen sind. Ein paar Meilen von unserer Ansiedlung sind auch bebaute Farmen mit geklärtem Land zu kaufen. Möchte noch einen herzlichen Gruß an alle Verwandte und Bekannte Leser der Rundschau übermitteln und dem Editor bitten falls er Raum in den Spalten findet, dieses Wenige zwischen zu schreiben.
In Liebe verbleibend
Jacob und Louise Falk,
(Keine Adresse angegeben—Red.)

Schönwiese, R.R.1,—5. Gretna, Man.
Beigefaltet sende ich Ihnen Zahlung für die M. Rundschau. Die Rundschau, wie sie jetzt erscheint, gefällt mir sehr und ich möchte Ihnen viel Mut zusprechen, daß Sie fortfahren möchten, uns gutes und gesegnetes Lesematerial zuzuführen. Möge Gott sie darin segnen!
J.P. Bückert

Alte Adresse: — Castelgar, B. C., Box 662.
Neue: — Upper Sumas, B. C., Kornelius P. Janzen.

Alte Adresse: — Menno, S. Dak.
Neue: — Olivet, S. Dak., USA., Rev. David Decker.

Alte Adresse: — Elm Grove, Man.
Neue: — Vineland, Ont., Box 122, Mrs. J. Hubert.

Nachrichten . . .

Deutschland.—Zu den ersten Eindrücken, die eine Reise nach Deutschland vermittelt, gehört der, daß es dort keine Hunde und Katzen und nur weniger Männer gibt. Die vierfüßigen Hausgenossen konnten angesichts der schlechten Ernährungslage nicht mehr weiter gefüttert werden, wenn sie nicht gar selbst aufgegessen wurden. Die Männer aber hatte der Krieg verschlungen. Ueberall beherrscht heute in Deutschland die Frau das öffentliche Leben. Auf der Straße, in den Eisenbahnzügen, in den Büros, ja auch auf dem Lande bei schwerer Feldarbeit sehen wir fast ausschließlich Frauen. Und die Männer, welche man zu Gesicht bekommt, sind meist alt.

In Krankheitsfällen
gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St., Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1.)

nen. Matrosen auf Handelsschiffen, Schiffswerfte, Elektrische, Automobil, Stahl und Textilindustrie, Schlächtereien und noch etliche mehr.

—Die ausgestreute Saat geht auf den Feldern des kanadischen Westens sehr ungleich auf. Später Frost und anhaltende Dürre erwecken bei manchem Landwirt schon Sorgen.

—Canadas Weizen- und Mehlexport im Laufe des Erntejahres 1945/46 dürfte 340 Millionen Buschel erreichen oder auch übertreffen.

—Der Assistent des Finanzministers verteidigte im Parlament die Erhöhung der Preise der Farmmaschinen um 12½% und sagte, daß die Erhöhung auf die Preissteigerung in den Vereinigten Staaten um 12.8 Prozent zurückzuführen sei. Dazu komme aber nun noch eine weitere Erhöhung in den Vereinigten Staaten um fünf Prozent. Er erklärte, daß die Erzeugungskosten der Farmmaschinenfabriken weiter steigen werden und daß Preiserhöhungen in den Vereinigten Staaten nicht ohne Einfluß auf die Preise in Canada bleiben werden.

* * *

USA.—Alles andere wird von d. großen Krise im Transportwesen des Landes überschattet. Die Regierung hat schwere innerliche Probleme zu lösen, während die Sozialisten und besonders die Kommunisten sich in die Faust lachen.

—Die Erwartung einer Ernte von 1000 Millionen Buschels Winterweizen ist schon auf 740 Millionen heruntergesetzt und mag bis zur Ernte noch mehr zusammenschrumpfen, dank andauernder Hitze.

—Auto-Preise sind nun weitere 5% gestiegen und werden noch höher gehen.

—Das kleine Iran mit seinen Klagen gegen die grobe Behandlung durch Rußland dürfte erneut Anlaß zu Auseinandersetzungen im Sicherheitsrat der Vereinigten Nationen geben. Mangels eines Berichts von Moskau über den versprochenen Rückzug der Roten Armee bis Mitternacht des 6. April aus Iran war die britische Regierung bereit, sich wiederum mit der Sowietunion auseinander zu setzen.

Britische Sprecher erklärten, sie wünschten, daß die iranische Frage wenigstens noch fünf oder sechs Tage auf der Geschäftsordnung des Sicherheitsrats gehalten werde, wenn das Stalin-Regime sich weigert, eine offizielle Erklärung abzugeben.

—Der iranische Botschafter teilte dem Sicherheitsrat mit, daß die Rote Armee aus fünf iranischen Provinzen abgerückt sei. Bezüglich Aserbeidschans habe man aber nur Informationen von anderen Quellen, daß die Russen im Begriff des Abrückens seien, denn es sei Vertretern Teherans nicht gestattet, in die Provinz einzureisen. Die Briten sind mit diesem Zustand nicht einverstanden. Zunächst verhielt man sich abwartend in der Sache.

—Innerhalb von 7 Monaten werden neue Flugzeuge auf ihren Probeflügen eine Geschwindigkeit bis zu 750 Meilen pro Stunde erreichen, wie von dem Forschungsbureau der Regierung bekanntgegeben wird.

* * *

England.—Winston Churchill, der auf Einladung der Königin in Holland weilt, erklärte in einer Rede vor dem niederländischen Parlament, daß er keinen Grund sehe, warum die Völker Europas sich unter Schutz der Weltorganisation nicht zu Vereinigten Staaten des Westens und auch des Ostens Europas zusammenschließen könnten.... Solcher Zusammenschluß würde ihnen Prosperität, Gerechtigkeit und Frieden bringen.

—Das britische Außenministerium deutete an, daß England den Staatssekretär Byrnes dahin verständigt habe, es sei nicht geneigt, gegenwärtig die Frage der Abtretung von Stützpunkten im Pazifik an die Vereinigten Staaten in Erwägung zu ziehen. Außenminister Bevin habe dies Herrn Byrnes in Paris klar und deutlich gesagt.

—Die Vereinigten Staaten sollen nach britischer Ansicht vollen Zutritt zu Insel-Stützpunkten haben, die auf Grund der regionalen Abmachungen über die Verteidigung des südlichen Pazifik in Frage kommen. Diese Abmachungen hätten den Vortritt vor Fragen territorialer Zugehörigkeit.

* * *

Frankreich.—Staatssekretär Byrnes stellte den Antrag, daß die vier Minister in Besprechungen eines Friedensvertrages mit Oesterreich eintreten sollten. Molotow lehnte ab. Darauf machte Molotow den Vorschlag, die Russen sollten ihre Truppen aus Bulgarien zurückziehen, wenn die Alliierten in Italien das Gleiche tun würden. Damit erklärten sich Bevin und Byrnes nicht einverstanden.

—Dann wurde ein Bericht über die Grenze zwischen Italien und Serbien verlesen. Entscheidungen wurden nicht gefällt.

—Die Beratungen sollen fortgesetzt werden.

—Die Aussichten, daß es in der italienischen Frage zu einer Einigung kommen könnte, rücken immer weiter in die Ferne. Es wurde zwar auch wieder geredet, diskutiert und gehandelt, aber das Resultat war gleich Null. Dafür ist der Generalleutnant Lucius Clay angewiesen worden, der Berliner Kontrollkommission den Vorschlag zu machen, ein Komitee zu ernennen, das den Stand der gegenwärtigen Abrüstung feststellen soll. Man behauptet, daß das eine Antwort auf die Kritik Molotows dem Byrnes-Vorschlag eines 25 Jahre dauernden Kontroll - Bündnisses gegen Deutschland sein solle. Molotow hatte nämlich sarkastisch bemerkt, er sei an dem jetzigen Stadium der deutschen Abrüstung interessiert, nicht an dem, das in 25 Jahren bestehen werde.

—Die Konferenz wird vielleicht ein kleines Positivum für sich aufzuweisen haben, wenn die Herren Minister den Bericht der Grenzregulierungskommission annehmen, die vorschlug, daß die französische Grenze gegen Italien auf die Höhe der Alpenkämme verlegt werde. Zwei große Kraftwerke fielen dadurch an Frankreich, aber da soll die Bestimmung getroffen werden, daß sie auch weiterhin den Strom nach Italien liefern sollten.

Weder in der Frage der italienischen Reparationen, noch der derKolonien ist etwas erreicht worden, was man optimistisch als Basis für eine endgültige Regelung ansehen könnte.

Byrnes wollte die italienischen Verhandlungen in eine Diskussion des deutschen Problems übergeleitet haben, aber Molotow lehnte das ab, sodaß die Herren Minister von einander scheiden, ohne etwas Konkretes geleistet zu haben.

* * *

Polen.—Der kommunistische Premier erklärte, daß die Regierung alle „faschistischen" Gruppen in der Bauernpartei verbieten und auflösen wird. Der Führer der Bauernpartei Vizepremier Mikojaczyk erklärte hierauf, daß eine einzige politische Partei nicht das Recht hat, die geplanten Parlamentswahlen allein zu kontrollieren, deren Datum noch nicht festgesetzt wurde. Aus einer zuständigen Quelle wurde jedoch versichert, daß in einigen Gebieten bereits Verhaftungen unter Mitgliedern der Bauernpartei vorgenommen wurden. Führer der Bauernpartei versicherten, daß ein Verbot ihrer Partei einen Bürgerkrieg entfesseln würde. Die Spannungen zwischen den Kommunisten und der Bauernpartei haben in der letzten Zeit ständig zugenommen.

* * *

Aegypten.—Die Lage im Nahen Osten läßt sich gegenwärtig nicht klar übersehen. Sicher ist, daß in mehreren der Araber-Staaten Streiks als Protest gegen die Forderung der anglo-amerikanischen Palästina-Kommission rund 100,000 Juden die Einwanderung nach Palästina zu gestatten, stattgefunden haben. Bei diesen Streiks ist es nicht überall ruhig zugegangen.

Die Behörden, wie die Führer von Organisationen der Araber sind bemüht, Ausbrüche von Gewaltmaßnahmen zu unterbinden. Ueberall ist das Militär in Alarmbereitschaft. Die Polizei ist überall verstärkt worden.

Das Publikum hat den Berichten nach auf den Streik der Araber in der Weise reagiert, daß z. B. die meisten Kaufleute ihre Läden geschlossen und die Schaufenster verbarrikadiert hielten. Wo immer Straßenbahnen oder Eisenbahnen in Betrieb sind, wurde der Verkehr auf das Allernotwendigste beschränkt, in einigen Fällen sogar vollständig eingestellt.

Möglich, daß man den Vorschlag Lebanons annehmen wird, bewaffnete Banden in Palästina einrücken zu lassen, falls die „Invasion" der Juden zur Tatsache werden sollte.

—In Kairo hat der Straßenverkehr so gut wie aufgehört. Es waren keine Straßenbahnwagen zu sehen. Das britische Militär ist in die Kasernen zurückgezogen worden.

In Bagdad, Irak, hat der Gouverneur alle Ansammlungen von Personen auf der Straße verboten, an der mehr als fünf Personen beteiligt sind. Die auswärtigen Firmen haben ihre Geschäftsräume geschlossen. Die englische Tageszeitung ist nicht erschienen. Auch hier befinden sich die britischen Truppen in ihren Quartieren.

—In Beirut, Syrien, wurden Bomben auf zwei Geschäfte geworfen, die von Zionisten betrieben werden. Verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen, nachdem der ganze Distrikt, in welchem die Attentate verübt worden waren, polizeilich abgesperrt war.

—In Jaffa, Palästina, sind Juden und Araber behördlich aufgefordert worden, Frieden zu halten und es nicht etwa zu Ruhestörungen kommen zu lassen, falls Dschemal El Husseini, der Präsident des Hohen Rats der Araber, bei einer Massenversammlung eine Ansprache halten sollte.

—In den Ausläufern von Tel Aviv ist verschiedentlich Gewehrfeuer gehört worden. Auch sind einige kleinere Explosionen erfolgt. Es wird angenommen, daß jüdische Extremisten einen Ueberfall auf die Polizeistation Sarona versucht hätten, aber zurückgeschlagen worden seien. Die Briten haben Militär nach der Polizeistation geschickt. Vorläufig ist indessen alles ruhig geblieben.

—Hohe arabische Beamte erklärten, daß Rußland einverstanden ist, den Palästina-Fall der Organisation der Vereinigten Nationen vorzulegen, und versprach, die Araber hierbei zu unterstützen.

Die Behauptungen der arabischen Beamten über den Beistand Rußlands waren die ersten Anzeichen einer Reaktion Rußlands auf die Bitte der Araber um Hilfe der Sowjets in dem Widerstand gegen die angloamerikanischen Empfehlungen des Palästina-Komitees.

Es wurde nicht direkt erklärt, daß die Russen den Vorschlag gemacht haben, die Frage dem Sicherheitsrat in New York zu unterbreiten. Aber die Möglichkeit einer Initiative wurde in dem der „United Preß" gegebenen Bericht der hohen arabischen Beamten angedeutet.

Die arabischen Führer haben ihren Entschluß zum Ausdruck gebracht, daß sie der Verwirklichung der anglo-amerikanischen Vorschläge auf Zulassung von 100,000 Juden nach Palästina Widerstand leisten werden. Die Araber haben einen weltweiten „heiligen Krieg" gegen die Amerikaner und Engländer ausgerufen, wenn die Empfehlungen durchgeführt werden sollten, und haben einen Appell an Stalin um Beistand gerichtet.

Die wachsenden arabischen Proteste gegen den Vorschlag umfaßte eine mitgeteilte Drohung des Königs Ibn Saud von Saudi Arabien, die amerikanischen Oelkonzessionen in seinem Lande aufzukündigen, wenn Präsident Truman der arabischen Stellungnahme mit Rücksicht auf Palästina nicht beipflichten sollte.

* * *

Palästina.—Die Lage in Palästina läßt sich kurz dahin zusammenfassen: Ein Dampfer mit 1800 jüdischen Flüchtlingen an Bord, von Konstanza im Schwarzen Meer kommend, ist von einem englischen Zerstörer abgefangen und nach Jaffa geleitet worden. Die Juden werden interniert Sie dürfen nur unter der vorgeschriebenen Quota ins Land kommen.

Die Araber haben angekündigt, daß die Spannung durch das Eintreffen des Dampfers von Konstanza erhöht worden sei. Es würde zur Protestversammlung kommen, falls ein Dampfer mit an die 1000 Juden, von LaSpezia, Italien, kommend, in einer der Häfen eingelassen werden würde.

Der britische Beamte im Bezirk Jerusalem hat daraufhin den Vorsitzenden des Araber-Komitees ersucht, alle Gewalttätigkeiten bei solchen Demonstrationen zu unterlassen. Anderenfalls würde scharf eingeschritten werden.

Von den Arabern ist bekannt gegeben worden, daß man bereits einen National - Fonds geschaffen habe zu dem Zwecke, mit allen Mitteln gegen ein Invasion von 100,000 Juden in Palästina angehen zu können. Syrien und Lebanon seien aufgefordert worden, den Briten und Amerikanern keinerlei Handelskonzessionen zu geben, und die Kommunisten haben erklärt, daß sich Rußland mit der Schaffung von „Kultur-Zentren" im Lande einverstanden erklärt habe.

Einladung.

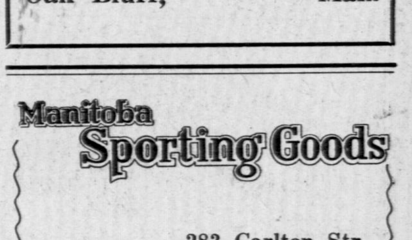
Wärend wir nochmals zur Bibelkonferenz vom 6—9. Juni einladen, möchten wir auf den vorhergehenden Abend am 5. Juni hinweisen, auf dem die Darbietungen der Studenten geliefert werden von 7:30 in der Nordend Kirche. Also kommt doch bitte zum 5. Juni abends her!

Das M. B. Bibel-College
in Winnipeg.

Jetzt ! ! !
dran gehen und
Seneca Wurzel
ausgraben. Tut es sofort, solange der Preis noch hoch steht. Wir brauchen jedes Pfund und zahlen für trockene
Seneca Wurzel $1.65 bis $1.75 per Pfund
geliefert in unser Winnipeg Lagerhaus.
Schickt vertrauensvoll an die
AMERICAN HIDE & FUR CO.
Händler und Exporteure von Häuten, Rohfellen, Pferdehaar, Wolle und Seneca Wurzel.
157 Rupert Ave., Winnipeg, Manitoba.
Regierungs-Wollesortierungsstation No. 33.

Automobil-Versicherung
Seit zwölf Jahren dienen wir speziell in
Auto-Versicherung.
Phonen oder schreiben Sie um Information an die
HENDRICKS AGENCY
Phone 96 636
WINNIPEG. 431 MAIN ST.
Vertreter gesucht

Gesucht
Farmarbeiter für die Sommermonate. Guter Lohn.
Anzufragen bei:
J. G. PENNER,
Oak Bluff, Man.

Manitoba Sporting Goods
283 Carlton Str.,
Winnipeg, Man.
Headquarters For All Sporting Equipment


Bestellzettel
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)
Ich bestelle hiermit:
1. Die Mennonitische Rundschau (1.75) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........
(Zusammen $2.25) Beigelegt sind: $..........
Name: ....
Adresse: ....
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei.—